Doris Teichmann

Johannes Bock-Bocatius (1569–1621) – Sorabus Lusatus

In der ehemals wendischen Kleinstadt Vetschau stand die Wiege zweier Männer, deren sich der Ort bis zum heutigen Tag rühmen kann. Simon Muslik, mit latinisiertem Namen Musaeus, Doktor der Theologie, war ein deutschlandweit bekannter streitbarer Geist und Verfasser zahlreicher theologischer Schriften.[1] Johannes Bock-Bocatius, wie Musaeus-Muslik wendischer Herkunft, bezeichnete sich als Germanus, Lusatus oder Sorabus[2], wobei Lusatus und Germanus die geographische, Sorabus seine nationale Herkunft verdeutlichen. Die 1614 unter dem Namen seines damals 12-jährigen Sohns Melchior im Druck erschienene „Oratio Dominica Polyglottus vel Pater Noster etc. in XXV. Linguis“ mit dem darin enthaltenen Vaterunser in der ehemaligen Vetschauer Mundart offenbart Bocatius' nationale Herkunft.[3] Sein Schicksal blieb in der niederlausitzischen Heimat weitgehend unbekannt.

Hans Bock wurde am 1. Weihnachtsfeiertag 1569 geboren.[4] In der Vorgängerin der heutigen Vetschauer Kirche wurde das nach seinem Großvater Johannes Bock benannte Kind wenige Tage nach der Geburt getauft. Die Eltern Peter und Anna Bock hatten bereits zwei Kinder, Christoph und Maria. Peter Bock war Krämer. Nach seinem Tode heiratete die Witwe den Vetschauer Notarius und Geleitsmann Martin Richter, zu den drei Kindern gesellte sich nun noch die Schwester Catharina. Schon in seinen Kinderjahren scheint sich bei Johannes Bock eine besondere musische Veranlagung gezeigt zu haben; weshalb sonst hätten die Eltern den etwa Fünfjährigen nach Dresden an die Kreuzschule schicken sollen? Vor ihm hatten auch Peter Pistorius[5] und Gabriel Polichius aus Vetschau die Dresdener Schule besucht.[6] Zu Hans Bocks Schulzeit übte Mag.

---

[1] Simon Musaeus lebte von 1529 bis 1582; seine Werke wurden mehrfach aufgelegt: „Catechismus: Mit kurtzen Fragen unnd Antworten, von den aller notwendigsten und wichtigsten Artickeln christlicher Lehre, auch die Postilla: Das ist Außlegung der Episteln und Evangelien, welche durchs gantze Jahr, an allen Sontagen, und ander namhafften Festen, in der Kirchen ublich und bräuchlich sind; Ein trostreich Betbüchlein unnd Geistliches Fewerzeug, für alle matte und kalte Hertzen, des weiteren Melancholischer Teufel, Nützlicher bericht vñ heilsamer Rath, Gegründet aus Gottes Wort, wie man alle Melancholische Teuflische gedancken von sich treiben sol, Insonderheit allen Schwermütigen hertzen zum sonderlichen Trost gestellet Durch Simonem Musæum, der heiligen Schrifft Doctor. Syrach am 30. ... Gedruckt zum Tham in der Newenmarck durch Christoff Rungen. M.D.L.XXII“. (Verzeichnis aller Werke von Musaeus in VD 16: F 1479).

[2] Ma[gister] Iohannes Bocatius Sorabus, poeta laureatus caesarius, ludirector Epperiessinus, Csonka, S. 847.

[3] JOHANNES BOCATIUS, Opera quae exstant omnia / Prosaica / Akademiai Kiadó, Budapest 1992, S. 45.

[4] In seinem Gedicht „Epperies du werthe Statt“ (*Poetica*, S. 866–868) lauten die letzten Zeilen:
Das Gottes Wort, Sein und dein Ehr, / Durch Tugend sich all Stunden mehr.
Daß solchs gesche, leb lang gesund, / Das wüntscht Hanß Bock von Hertzen grund.

[5] Zuerst besuchte er die Schule in seiner Heimatstadt Vetschau und ging danach für zwei Jahre an die Dresdener Kreuzschule. Nach seinem Studium in Frankfurt/O. wurde er 1570 von Otto von Zabeltitz, dem damaligen Besitzer von Saßleben bei Vetschau, dort zum Pfarrer berufen.

[6] Gabriel Polich(ius)' Vater dürfte Paulus Polich(ius) gewesen sein, „der auch der wendischen Sprache mächtig war und dessen sich Luther als Dolmetscher für Wendisch bedient haben

Friedrich Zörler, der als belesener Mann, genialer Dichter, tüchtiger Astronom und Astrologe galt, das Rektorenamt an der Kreuzschule aus. Möglicherweise hatte er, da er die Begabung seines Schülers erkannt hatte, dazu geraten, den Jungen an einer anderen Schule weiter ausbilden zu lassen. Hans Bock dürfte dann im Alter von etwa 9 Jahren an das Iglauer Gymnasium gekommen sein. Sein Weg führte ihn nach etwa 10 Schuljahren an die brandenburgische Landesuniversität in Frankfurt/Oder. Dort wurde IOANNES BOCACIUS WETZOVIENSIS im Herbst 1588 als Student immatrikuliert.[7] An der Viadrina hörte er u. a. bei Dr. theol. Andreas Wenzel, der als erster deutscher Universitätsprofessor eigene Vorlesungen über Kirchengeschichte hielt.[8] In einem im Januar 1596 geschriebenen Gedicht erinnerte Mag. Nikolaus Erhardt, Bocatius' späterer Lehrerkollege, an die Vorlesungen bei den Professoren Pierius-Birnbaum, Pelargus-Storch und Wenzel sowie an die Beschäftigung Bocatius' mit der Dichtkunst:

> „Carminibus specimen scribendi saepe dedisti,
> Quae propter laudem nobile nomen habes."[9]

Mit den Worten *nobile nomen habes* spielte Erhardt auf den berühmten Dichter und Humanisten Giovanni Boccaccio (1313–1375) an, dessen italienischer Name dem latinisierten von Johannes Bock entsprach. Der junge Vetschauer studierte allerdings nur etwa zwei Jahre. Da seinerzeit die durchschnittliche Studiendauer an der Viadrina bei 4 bis 4 ½ Jahren lag, ist zu vermuten, dass ihn die Familie nach dem frühen Ableben des Vaters nicht mehr unterstützen konnte.[10] Von der Armut seiner Eltern spricht Bocatius in einem Brief : „... habt ihr mier die Zeit meines Lebens als frome, wiewol Arme Eltern was guts gethan."[11]

Nach dem Studium ging Johannes Bocatius zunächst ins mährische Iglau zurück, wo er die Söhne adliger Familien unterrichtete. In Kremnitz, das nach Schemnitz seine zweite Station war, traf er mit seinem ehemaligen Lehrer Nikolaus Gäbel zusammen, der im Mai 1590 dort Lehrer geworden war. Von Kremnitz wechselte Bocatius nach Illava nordöstlich von Trenčin. Über Preßburg [Bratislava], Raab [Györ] sowie Tyrnau [Trnava] führte ihn schließlich der Weg nach Epperies [Prešov], das wie Kaschau, Leutschau, Bartfeld und Zeben zu den fünf königlichen Freistädten Oberungarns gehörte. Der Senat von Epperies bestätigte am 29. Juni 1592 Bocatius als Lehrer des Gymnasiums.

In Epperies lebte die Familie des Johannes Bels, der sich als Gesandter Kaiser Rudolfs II. beim osmanischen Sultan Suleiman dem Prächtigen besondere Verdienste er-

---

soll". GÖTZ FREIHERR VON HOUWALD, Die Niederlausitzer Rittergüter und ihre Besitzer, Band III, Kreis Lübben, Neustadt an der Aisch 1984, S. 80.

7 Schon 1557 hatte Matthaeus Bog in Frankfurt/O. und 1572 Bartholomaeus Bog in Wittenberg studiert, während der Peitzer Andreas Bock als *iniuratus puer pauper* 1577 in die Frankfurter Matrikel eingeschrieben wurde.

8 GOTTFRIED KLIESCH, Der Einfluß der Universität Frankfurt (Oder) auf die schlesische Bildungsgeschichte, dargestellt an den Breslauer Immatrikulationen von 1506–1648 (Inaugural-Dissertation) (Bd. 5 der Quellen und Darstellungen zur schlesischen Geschichte), Würzburg 1960, S. 19.

9 ... der du neben verdientem Lobe auch einen edlen Namen trägst, schriebst, der Metrik folgend, Verse.

10 KLIESCH, Der Einfluß, S. 35 f. und 41.

11 Ioannes Bocatius. Opera quae exstant omnia. Prosaica. Redidit Franciscus Csonka. Budapest 1992, S. 208.

worben hatte und dafür 1557 in den Adelsstand erhoben worden war. Bels' Tochter Elisabeth wurde die große Liebe des jungen Schulmanns. Um in Epperies das Bürgerrecht erwerben zu können, benötigte er einen Geburtsbrief. Daher begab er sich im Frühjahr 1593 auf den Weg in die Heimat. Das in Vetschau vom Ratsmitglied Andreas Haupt – einem Oheim Bocatius' – sowie den Geschworenen Erasmus Glaser und Andreas Luck ausgestellte und beglaubigte Testimonium trägt das Datum vom 26. April 1593. Der Rat betonte darin, dass man Johannes Bocatius „wegen seiner und der seinigen redlichen geburt und Ankunfft und allerseits wolverhaltens, gantz gerne bey sich zu wissen und zu allem gutten hetten befördern wollen", und bedauerte dessen Vorhaben, „sich an frembden orten, seiner besseren gelegenheit nach ein und nieder zulassen".[12]

I

Von Vetschau aus führte Bocatius' Weg an die Wittenberger Universität.[13] Mit der Oratio „De profanitate Turcicae religionis deque rebellionis maledicti regni initiis et incrementis" [Über die heidnische Religion der Türken und zu den von ihrem bösen Tyrannen vom Zaun gebrochenen und sich ausbreitenden Kriege] erwarb Johannes Bocatius 1593 den Titel eines Magisters artium. Schon wenige Monate nach seiner Rückkehr – am 20. Januar 1594 – wurde dem jungen Pädagogen das Amt des Epperieser Schulrektors übertragen. Ein halbes Jahr später, am 21. Juni 1594, schloss er mit der jungen Elisabeth Bels die Ehe.

Bocatius' gedruckte Magisterarbeit und die „Siracides", eine Abhandlung über das Buch Jesus Sirach aus dem Alten Testament mit den sittlich-religiösen Lebensmaximen Jesus Sirachs für die Jugend, erschienen 1596 in Wittenberg.[14] Sein theologisch-pädagogisches Opus hatte Bocatius dem obersten General Oberungarns, Baron Christoph von Teuffenbach, sowie den fünf königlichen Freistädten Kaschau, Leutschau, Bartfeld, Epperies und Zeben gewidmet. Mit der Verteidigung seiner Magisterthesen hatte er bei der Wittenberger Professorenschaft Ansehen erworben. So schrieb der damalige Universitätsrektor Aegidius Hunnius das Vorwort zu den „Siracides", während fünf weitere Professoren lobende Verse verfassten. Prof. Friedrich Taubmann richtete seine Lobesworte an Bocatius' Mäzen Christoph von Teuffenbach und forderte ihn auf, die „Siracides" schon deshalb zu lesen, weil die Verse von Poeten im Allgemeinen und

---

12 JOHANNES BOCATIUS, *Poemata*, S. 1037–1039.

13 Auch sein Schwiegervater hatte in Wittenberg studiert; *Johannes Belsius Hungarus* war am 20. Oktober 1548 immatrikuliert worden. Er ist sehr wahrscheinlich mit *Johannes Beliskius* aus Epperies identisch, der am 11. August 1566 als Nachfolger des Pfarrers Michael Polantzay nach Epperies ordiniert wurde. Zu dieser Familie gehörte auch Benedikt Bels, den JOHANN SAMUEL KLEIN, Nachrichten von den Lebensumständen und Schriften Evangelischer Prediger in allen Gemeinen des Königreiches Ungarn, Leipzig und Ofen, 1789, S. 315, als Prediger für Epperies (1573) nannte sowie Martin Bels aus Epperies, der am 4. Juni 1579 in Wittenberg immatrikuliert worden war.

14 „Siracides Vel Ecclesiasticus IESV, FILII SIRACH, Paraueses ad vitam bene beatq, transigendeam, in locos Communes redactae, & versibus elegiacis redditae per M. Iohannem Bocativm Wetschariensem P. L. Scholae jam Epperiensis (in Hungaria superiore Rectorem. Dedicatae Christophero Libero Baroni a Teuffenbach Capitaneo generali in Hungaria superiore, E Quinq, ibidem regijs et liberis confoederatq, civitatibus, Cassoviae, Leutschoviae, Bartphae, Epperies, Cibinio. Cum praefatione Dn. Aegidii Hvnnii, ..., Witebergae, Typis M. Georgii Mullerij, Anno 1596".

in diesem Fall von ganz besonderem Gewicht seien. Nicht allein in Wittenberg fanden die „Siracides“ Anerkennung, auch in seiner neuen Heimat erfuhr Bocatius großes Lob. Der ehrwürdige Mag. Antonius Plattner[15] gratulierte seinem jungen Kollegen und verehrte ihm drei Golddukaten; vom Rat der Stadt Epperies erhielt Bocatius 5 Goldtaler.[16] Auf Bitten des aus dem ungarischen Uradel stammenden Stadthauptmanns von Epperies, Simon Forgacs, verlieh Kaiser Maximilian dem jungen Wissenschaftler und Dichter noch im gleichen Jahr den Titel eines Poeta laureatus; zwei Jahre später, am 19. August 1598, wurde Bocatius auf Grund seiner Verdienste als Pädagoge und Gelehrter in den Adelsstand erhoben.

In Wittenberg hatte 1592 eine Generalkirchenvisitation stattgefunden, in der Professoren, Studenten, die sog. Universitätsangehörigen (Buchdrucker, Buchhändler u. a.) und die Wittenberger Geistlichkeit zu ihrer theologischen Haltung verhört wurden. Nach der Visitation mussten diejenigen, die als kryptocalvinistisch eingestuft worden waren, die Universität verlassen. Unter den Relegierten befanden sich auch die 20 Studenten der sog. ungarischen Nation, die der offiziellen Lehrmeinung die Zustimmung versagt hatten.[17] Die meisten ungarischen Studenten gingen nach ihrer Relegierung an die reformierte Heidelberger Universität.

Zu Beginn seiner Laufbahn in Epperies war Johannes Bock-Bocatius ein lutherischer Pädagoge, der den Calvinismus entschieden ablehnte. Am 5. und 6. Oktober 1593 hatte in Epperies wegen der calvinistischen Ansichten des Leutschauer Rektors Johannes Mylius eine Synode stattgefunden, nach deren Beschluss er dann Leutschau verlassen musste. Dem „Clarissimus simulque Doctissimus Vir Dominus Ioannes Milius, ludirector Elbingensis in Borussia“ schrieb Bocatius freundliche Verse, was in der orthodox-lutheranischen Geisteslandschaft Oberungarns und angesichts zahlreicher Zeugnisse für Bocatius’ anticalvinistische Einstellung etwas verwundert.[18] Bocatius’ orthodox-lutherische Einstellung widerspiegelt sich beispielsweise in dem programmatischen „Epigramma In Bellum Calvinisticum“, das er dem aus dem Kaschauer Schulamt scheidenden ultraorthodoxen Rektor Albert Grauer gewidmet hatte.

Oberungarn war seinerzeit eine multinationale Region, in der Ungarn, Deutsche, Slowaken, Griechen und Juden lebten. Für die Slowaken war schon kurze Zeit nach der Reformation ein gesonderter Gottesdienst, der sog. „windische“ Gottesdienst, eingeführt worden. So wird Bocatius mit Sicherheit oft an die Bezeichnung für das auch Wendisch

---

15 Der im Oktober 1535 in Leutschau geborene Anton Plattner war am 23. August 1554 in Wittenberg immatrikuliert worden (Antonius Plattner Zebusien), wo er auch zum Magister promovierte. Seit 1572 war er Rektor in Leutschau, wurde später in das dortige, 1573 ins Kaschauer Pfarramt berufen. Plattner starb 1598. *Prosaica*, S. 499.

16 *Prosaica*, S. 499.

17 Eine ausführliche Schilderung der mit dem Auszug der ungarischen Studenten endenden Visitation findet sich bei KARL PALLAS, Die Registraturen der Kirchenvisitationen im ehemals sächsischen Kurkreise. Erster Teil. Die Ephorien Wittenberg, Kemberg und Zahna (= Geschichtsquellen der Provinz Sachsen und angrenzenden Gebiete. Herausgegeben von der Historischen Kommission für die Provinz Sachsen und das Herzogtum Anhalt. Einundvierzigster Band), Halle 1906, S. 53–57.

18 Teque Elbinga, Myli, quem rite Borussa magistrum
Iglaviae natum (Leutschoviae ante gerit).
Teque salutatum legata est nota Bocati
Melpomene, quondam cui benefactor eras.
Ipse tuo vires senio Deus addat, et ipse
Grata tibi ut praestes muniam, te renovet.

genannte Niedersorbische seiner Heimat erinnert worden sein. Was ihm Heimat bedeutete, drückte Bocatius einmal so aus:

> „Ist mir aber mein Vaterlandt nicht allein, wo ich geboren,
> sondern wo ich Gott und meinem Nechsten dienen kann,
> wo mirs wol get oder gangen, wo ich stumpff und stiel gelassen ..."

Bereits Ende 1598 stand Bocatius mit dem Rat der Stadt Kaschau in Verbindung. Im Frühjahr 1599 dürfte er ins dortige Rektorenamt berufen worden sein, denn in seiner Antwort an den Senat teilte er mit, dass er bereit wäre, das Amt am 14. Juni (nach dem alten Kalender am 15. Juni) anzutreten, wobei er darauf hinwies, dass seine Frau in den Wochen sei: „Quia verò coniux mea sit ad septimanas aliquot hic apud meam socrum relinquenda, quod partui sit vicina ...".[19] Die Aufgabe seines Rektorenamts in Epperies zum 12. Juni 1599 ist aktenkundig.[20]

II

Eine Aktennotiz vom 2. Dezember 1599 lautet: „Notarius Vienna domum aegrotus reversus obiit, et in locum ipsius vocatus est M[agister] J[oannes]Bocatius".[21] „Ex hospitio meo parochiali" in Kaschau erklärte Bocatius am 16. November 1599 dem Senat seine Bereitschaft, das Notariatsamt zu übernehmen, bat jedoch um Zustimmung, das neue Amt erst im März antreten zu dürfen. In diesem Brief schrieb er u. a.: „Darneben bin ich auch der hoffnung, es werden mier E.E.W.[22] ein Taugliches vnd gelegenes hospitium oder wohnung verschaffen."[23] Es ist anzunehmen, dass er noch im Frühjahr für sich und seine Familie eine geeignete Wohnung fand. Am 8. Juni 1600 ersuchte der „Notarius Civitatis Cassoviensis Iuratus" um das Bürgerrecht, das er nach einem Monat erhielt.

Bocatius' Amt als Notarius war mit umfangreicher Reisetätigkeit verbunden. Mit dem damaligen Stadtrichter Melchior Reiner, einem gebürtigen Schweizer, reiste er im Januar 1601 nach Wien und anschließend zum Preßburger Landtag. Die Reiseberichte an den Kaschauer Senat wurden von Melchior Reiner verfasst, der in den ersten Briefen von einer schweren Erkrankung Bocatius' berichtete: „Kann vndt sol darneben ... nicht bergen, wie das der H[err] Richter nue uber die 8 Tag gar sehr vbel auff vndt dermassen kranck gewesen, das wier auch an seinem leben verczagt. Dan als wier gestern 8 Tag gen Wien gekommen, er nicht alein als baldt Legerhafft worden, sondern auch bis dato keine speis zue sich genommen vnd sich nuer mitt einem gesottenen wasser Trencken lassen. Ich habe ihm zwar alsbaldt einen Doctor zuebracht, auf deßen rath Er etliche Arczenej eingenommen vndt die Haubtader gelassen, vndt wiewol er im leib zimblich richtig durchpurgiret geworden, so hatt er dennoch im Haupt grosse Hitz, das er gar

---

19 Archiv Města Košice (AMK), die Akten 4791/11 und 4843/9.

20 *Prosaica*, S. 501.

21 Mit dem verstorbenen Notarius Sebald Artner und seiner Familie war Bocatius befreundet.

22 E.E.W.: Euer Ehrsame Weisheit.

23 Am 21. Dezember 1599 wurde Bocatius vom Rat und der Gemeinde die deutsche Predigerstelle in Kaschau angeboten. Da er jedoch an die Übernahme der Stelle überhöhte materielle Forderungen stellte, scheint diese Angelegenheit ad acta gelegt worden zu sein. *Prosaica*, S. 502 f.

perturbirt vndt fast insensatus geworden vndt weil ich mitt dem Doctor, der an ihme keinen müglichen Vleiß nicht sparet, auch sonst gar ein frommer vndt getrewer Man ist, inter spem & metum stehen, als hab ich solches ... nicht verhalten wollen ...“.[24] Nach dem Brief vom 3. März 1601 war Bocatius, der schon Ende 1599 vor der Übernahme des Notariatsamts von seines „leibes schwacheit“ geschrieben hatte, die ihn „per vices eine Zeit her gehalten“ habe, allem Anschein nach auf dem Wege der Besserung.

Vom Stadtrichter Melchior Reiner erwarb Bocatius zu Beginn des Jahres 1602 ein Haus in der Kaschauer Furt-Gasse.[25] Als Bocatius' zweiter Sohn Melchior am 7. Januar 1602 getauft wurde, standen die Kaschauer Bürger Stephan Vidoss, Joachim Müller und Martin Brechtel, den Bocatius in mehreren Gedichten seinen guten Freund nannte, die Ehefrau seines Richterkollegen Andreas Materna und die Ehefrau des Caspar Franck zu Gevatter. Caspar Franck, der seinerzeit das Amt des Rationarius in der Verwaltung Oberungarns in Prag ausübte und später in Breslau der Kaiserlichen Kammer angehörte, war demnach bereits vor 1602 mit Bocatius bekannt.[26]

Am 13. Januar 1603 wurde Bocatius als Nachfolger Melchior Reiners zum Stadtrichter gewählt. Bocatius' bis zu diesem Zeitpunkt relativ ruhiges Leben änderte sich in dem Augenblick, als er durch sein Amt als oberster Stadtrichter Kaschaus in die Auseinandersetzungen involviert war, die die nicht eingehaltenen kaiserlichen Versprechen zur Religionsfreiheit hervorriefen. Im Jahr 1603 hatte Rudolph II. die Rückgabe des Kaschauer Doms an die katholische Seite befohlen.[27] Die darauf folgenden Geschehnisse wurden für das neu gewählte Stadtoberhaupt Kaschaus zur größten Zäsur seines Lebens, die sein weiteres Schicksal bestimmen sollte.

In den Kaschauer Ratsakten sind eine Schilderung der damaligen Ereignisse aus Bocatius' Feder wie auch die Berichte des Kaschauer Senats über jene schicksalhaften Tage erhalten. Nach diesen Berichten wurden Stadtrichter und Senat am 7. Januar 1604 zum neu ernannten kaiserlichen Feldobristen Johann Giacomo Barbiano Graf Belgiojoso zur Übergabe der Kirchenschlüssel befohlen. Als Bocatius um einen Aufschub bat, wurden er und einige Ratsmitglieder in Haft genommen, zeitgleich ließ Belgiojoso die Stadt besetzen, „daß khein Nachbar zue dem andern khommen khönnen“. Erst dieser massive militärische Druck ließ den Stadtrat nachgeben. Bocatius berichtete am nächsten Morgen darüber, wie man mit ihnen „procedirt, auch wie er mit in die Kürchen gehen müßen. Darumben offentlich protestirt vor Gott undt der Majestät, daß er nicht schuldig sei, auch mit Willen nichts ubergeben, sondern wo es möglich gewesen, daß er sein Leib und Leben, hab undt gutt, Weib und Khindt hett verlieren undt damit etwas erhalten sollen, het ers gethan.“[28] Der Bericht des Stadtsenats über die erzwungene

---

[24] Der Text wurde von mir nach einer Kopie des Originals (AMK 5323/29) gelesen, da der in den *Prosaica* auf S. 280 ff. abgedruckte Text offensichtliche Lesefehler enthält.

[25] Das Protokoll darüber trägt das Datum vom 7. März 1602. *Prosaica*, S. 503 f.

[26] In den 6 Bänden von Caspar Cunrads „Poetica“ erscheinen im letzten Band Verse zahlreicher gemeinsamer Freunde und Bekannten. Sie legen beredtes Zeugnis von den vielschichtigen Verbindungen zwischen Schlesien, Ungarn, Böhmen, der Pfalz, Brandenburg, Sachsen u. a. ab. In ihnen sind u. a. Verse für bzw. von Balthasar Exner, Paulus Gisbice, Samuel Spillenberger, Polycarp L(e)yser, Johann Jessen-Jessenus, Balthasar Wilpertus, Caspar Dornau-Dornavius, Friedrich Taubmann und anderer Wittenberger und Frankfurter Professoren, von Johannes Bocatius wie auch vom Bethlen'schen Leibarzt Weighard Scultetus enthalten.

[27] Ausführlich zur Vorgeschichte bei DORIS TEICHMANN, Studien zur Geschichte und Kultur der Niederlausitz im 16. und 17. Jahrhundert, Bautzen 1998, S. 190 ff.

[28] *Prosaica*, S. 321 f. sowie die S. 508 bis 519.

Rückgabe des Doms endet mit dem Vermerk: „Dieß ist Gott erbarms kürzlich die Beschreibung, wie war umb unser liebe Kürchen Sankt Elisabet genant, sambt der dabei liegenden ungrischen Capell khommen. Undt das dieselbe von uns nicht gutwillig ubergeben, sondern mit Gewaltt genohmen worden, welches auch frei undt in das Stadt Original Buch zu eim ewigen Gedechtnüß den nach Khindern geschrieben worden. Actum Casch 7. Januarii anno 1604.“[29]

Kurze Zeit darauf verfassten Richter und Senat im Namen der gesamten Bürgerschaft einen Protestbrief an den Kaiser und schilderten den unter Waffengewalt vollzogenen Bruch der zugesicherten Religionsfreiheit und dass den „Kirchendienern teutscher, hungerischer undt wündischer nation alle exercitia im Predigen, Tauffen, copuliern, begrebnüssen, auch in Privatheusern eingestelt undt bei höchster, ja Leibs undt Lebens Straff undersagt“ worden waren. Bocatius wurde mit zwei weiteren Richtern nach Prag gesandt, um beim König die seit 1597 verbriefte Religionsfreiheit einzufordern. Die Korrespondenz zwischen den Delegierten und der Stadt ist ebenfalls erhalten. Auf dem Weg nach Prag hielten die Kaschauer Abgesandten in Zeben, Epperies und Leutschau Versammlungen ab und redeten den Räten zu, ebenfalls Abordnungen nach Prag zu schicken: „Thuen hiermit ... berichten, das die Congregation erstlich zue Zeben, gestern aber zue Epperies gewesen, weil vernomen, das wier ankomen werden. Summa: die Städte seindt erbittig, 2 Abgesandte bald hernach zue schicken. Die Leutscher schicken ihren Notarium. Seindt kleinmüttig. Wir wollen, so viel möglich, das beste thuen. Ewer Weisheit wollen unter des uns in ihren Gebett lassen befohlen sein undt acht darauf haben, damit es friedlich zuegehe. Den geschicht was, so wird ubel erger. ... Geben zue Leutsch raptim. Ad diem 14. Januarii 1604.“[30]

Den nächsten Brief schrieb Bocatius vier Tage später aus Rosenberg [Rožňava] an den Kaschauer Rat: „Man weiß unser Tragödien schon uberall, verwundern sich die comitatus, das man sie nicht ersueche. Tragen ein Mitleiden.“ Der folgende Brief aus Wien wurde am 29. Januar auf den Weg gebracht. In ihm beschrieb Bocatius ausführlich den Beginn der sich über Monate hinziehenden Bemühungen der Kaschauer Abordnung, ihr Anliegen vorbringen zu dürfen. Sie beabsichtigte ebenfalls, „[H]errn Doct[or] Polycarpum Lyserum, so ein fürtrefflicher Theologus undt Churfürstlicher Hoffprediger undt Superintendent des ganzen Meißner Lands sei, umb einen guetten Rath zu bitten“. Leysers Antwortbrief wurde jedoch abgefangen und mag vielleicht zusätzlich zum Misslingen der Gesandtschaft beigetragen haben.[31] In Leysers Brief hieß es u. a.: „Es ist eine grosse Untreue, wenn der Gast den Wirt auffrisst, wie sie in den verdriesslichen Unziefern, den Drohnen und Hummeln vorgebildet wird. Für solche Hummeln und Wespen ist das Egerer [Erlauer] päpstische Kapitel zu erachten, da sie als

---

29 Ebd., S. 512: „Darauf Herr Vormundt weinend die Schlüssl hinauf zum Veltobristen getragen. U[ndt] die jene so den ganzen Tag ohne Essen u[ndt] Trincken auf dem Rathaus gewesen, gar spat ieder zu Hauss gegangen. Hernacher umb 6 Uhr sint der Bischoff neben dem Canzler undt dem Obristen mit Fackeln in die Kürchen gegangen u[ndt] mit sich geführt den H[errn] Richter, Hernn Vormundt, die zwischen Spiessen undt Stangen mit gehen müssen. Undt haben also weisen müssen die Sacristei u[ndt] wo was vorhanden, dazselbe haben sie verpetschiertt.“

30 Ebd., S. 289 f.

31 Dieses Schreiben führte Bocatius bei sich, als er in Northeim verhaftet wurde. Es war datiert in Dresden, dem 5. März 1604: An Herren N(amentlich) Richter undt Rhadtsverwanten der Könniglichen Stadt Caschaw im obern Kreiß Hungarn Abgesanter ito zu Prag etc. *Prosaica*, S. 468.

undankbare Gäste, die gute christliche Stadt Kassa um ihre freie Religionsausübung bringen, die reine evangelische Lehre ausbeissen, sich in ihre Kirche einsetzen und was bisher durch Gottes Wort und die heilsamen Sakramente gereinigt worden ist, mit dem Unflat des römischen Rattenkönigs und Antichrists besudeln wollen. Nur Gott sieht solches und ob er es wohl eine Zeit lang zu geschehen verhänget, straft er zuletzt solche undankbaren Drohnen und Hummeln über die Massen schrecklich.“[32] Es dauerte Wochen, ehe die Supplikation der oberungarischen Abgeordneten zur Kenntnis genommen wurde. Bocatius schrieb in seinem ausführlichen Bericht am 25. Februar 1604 nach Kaschau: „Wie sollicitirn undt halten hiergegen[33] an umb alle durch sie eingereichte Sachen, könnens bis dato nicht haben, werden nur mit Worten außgehalten und wie Christus vom Caiphas zum Pontio Pilato verwiesen, das uns für Schmertzen das Hertz im Leibe möchte brechen. Weil wier bei den geheimen Räthen wenig zue hoffen, so haben wier aber ein Mittel für die Handt genommen undt bei dem Hern Obristen Cammerer, so täglichen bei ihr Majestät angehalten, damit er uns ex officio bei ihr Majestät Audienz zue weg bringet, mit Meldung unsere Sach also beschaffen, das wier nicht alein unsere höchste undt euserste Noth hetten fürzuebringen, sondern sei auch ihre Majestät und dem gantzen Landt hoch undt viel daran gelegen.“ Im folgenden Brief vom 3. März 1604 beschrieb Bocatius die offensichtliche Hinhalte- und Verzögerungspolitik des Hofes: „Betreffend aber unser Sachen, so ist dieselb auch in vorigen Terminis. ... Werden von Tag zue Tag wegen des Bescheidts aufgehalten, glaubens ohne Uhrsach nicht zuegeschehen, den wier vernehmen, gemelter Agent soll durch ihre Majestät Geheime Räth die Zuesag haben, das wier kein Bescheid vor Ostern haben würden, er möchte unter dessen Prespurck undt den andern Abgesandten verhinderlich sein, damit sie das Landt unsert wegen nicht auf ihr Seite bringen, wie den er hierauf gen Prespurck verreist.“[34]

Am 6. März 1604 wurden die Kaschauer zum ersten Mal zur Anhörung vorgelassen. Zu Beginn des Zusammentreffens konfrontierte sie der Sekretär der ungarischen Kanzlei in Prag, Tiburtius Himmelreich, mit Vorwürfen des Kaisers: „Erstlich. Es verwundern sich ihr Majestät nicht wenig, das die Caschaer in allem sich so widerwertig erzeigen undt derselben aller gnädigsten Willen nicht accomodirn, in dem sie itzunder nicht gehorsamblich erscheinen, was ihr Majestät begehrt, sondern auch die Städt undt andere an sich zihen undt dieselb widerspenstig machen, welches nicht geschehen solt. Zum andern. Das der Richter ... der Sachen sich sonderlichen hefftig annimbt, undt am meisten treibt, der doch fürnemblich alles dahin solt helffen, das ihr Majestät gehorsamen würde.“ Der dritte Punkt bestand in dem Vorwurf, dass die Kaschauer den katholischen Bürgern nichts verkaufen und ihnen unwillig und unfreundlich gegenübertreten würden und endete mit folgenden Worten: „... das ihr euch zu Ruh stelt und weiters patienter mit Frieden seit, der Sachen halben nichts mehres weiters anfangen schrifftlich und mündtlich euch bei niemandts mehr bewerbet und furt treibet, so werden sich ihr Majestät auf den Supplicationen gnädigst kunfftig resolviren, undt ihr sollet dieweil alhier verbleiben undt etwan auf dem Freitag euch wieder bei mier melden, Es wird ihr Majes-

---

[32] GÉZA LENCZ, Der Aufstand Bocskays und der Wiener Friede, Debreczen 1917, S. 58, nach Akten des ehem. Haus-, Hof- und Staatsarchivs in Wien. Leysers Brief wurde dort am 23. März 1604 eingetragen. Bei seiner Verhaftung hatte Bocatius den Brief Leysers bei sich.

[33] *Prosaica*, S. 304: *hiergeben.* In den veröffentlichen Briefen sind ganz offensichtliche Lesefehler enthalten; oftmals wurde o statt u, i statt e, cz statt tz gelesen.

[34] *Prosaica*, S. 304. Siehe auch LENCZ, Der Aufstand, S. 60, zu Magdeburgers Bericht in Preßburg.

tät euch einen gutten Bescheid geben undt wirdt beßer werden; ihr solt auch viel mehr undt lieber die ewrigen zur Geduldt undt Concordia ermahnen, undt uns die Stil halten undt ihr Majestät Bescheidts erhalten.“[35] Erst danach durfte Bocatius im Namen der Abgesandten den Inhalt der Kaschauer Supplikation vortragen. Als die Gesandten am 29. März auch auf eine zweite Eingabe[36] noch keine Antwort erhalten hatten, schickten sie, der kaiserlichen Weisung bewusst zuwiderhandelnd, das Kaschauer Ratsmitglied Joachim Magdeburger mit „notwendiger Instruction nach Preßburg, weil der Feder wol nicht alles zu trawen, und man auf unsere Brieff zweifels ohn acht wird haben“.[37] Am 5. Mai saß die Kaschauer Abordnung noch immer in Prag und musste schließlich unverrichteter Dinge nach Kaschau zurückkehren, denn die kaiserliche Seite hatte nicht im Entferntesten daran gedacht, auf die Forderungen der protestantischen Städte einzugehen: Sie wollte so rasch wie möglich den Katholizismus im ganzen Kaiserreich zur einzig verbindlichen Religion machen.

Die politischen Ereignisse und Erfahrungen dieser Jahre waren für Bocatius' weiteres Leben entscheidend und brachten ihn – allerdings mehr nolens denn volens – auf Bocskays Seite, der sich gegen den Kaiser erhoben hatte. Am 29. Oktober 1604 waren die unter Bocskays Fahnen kämpfenden Heiducken von der Bürgerschaft Kaschaus in die Stadt eingelassen worden, dem Stadthauptmann und Feldobristen Belgiojoso dagegen hatte man den Zutritt verwehrt.[38] Am 12. November 1604 zog der siebenbürgische Adlige Stephan Bocskay in Kaschau ein. Bereits am 20. November erschien ein Abgesandter der Ottomanischen Pforte mit einem Schreiben des Sultans, der Bocskay zum Fürsten Oberungarns ernannt hatte.

Aus dem Jahr 1605 sind die Nachrichten zu Bocatius recht spärlich. Nach den Akten des Kaschauer Stadtarchivs wurde der Stadtrichter Johannes Bocatius gemeinsam mit dem Vormund Melchior Reiner am 24. Februar 1605 zu Bocskay nach Sáros [Patak] beordert.[39] Drei Monate später erneuerte Bocatius seine Bitte um Entlassung aus dem Richteramt. Die Gründe für diese Entscheidung schilderte Bocatius in einem Brief vom 2. Mai 1606 aus Northeim an die Eltern: „... ihr habt nun auß meinen Schreiben auß Caschau ... verstanden, welcher massen das gantze Ungarlandt, wegen der Pertubation der Religion undt gewaltsame Einbringung und Aufdringung des Papstumbs ... sich zue gegenwehr stellen und auflehnen sollen, dar für (im Sinne von dagegen). ... Darumb wie ich vor zehen Jharn bei euch gewesen, die gantze Zeit uber, was ich damals mit euch undt meinen Freunden angeredt, sonderlichen aber diese drei letzte Jahr, auf all Mittl undt Weg gedacht, wie ich daselbst loß werden, mich auß wickeln undt mit sampt Weib undt Kindt hab herauß machen wollen. ...

---

35 Ebd., S. 307 f.

36 Aus Bocatius' Schreiben vom 29. März 1604 nach Kaschau: „So haben wier auch eine andere [= zweite] Supplication eingereicht wegen des ubermachten [= übermächtigen?] gewaldts* des Veldobristen der Schul, Pfarrhofs, Getreidts, der vermeindten Kirchengütter, der gezwungenen Verschiebungen etc.: Solche Unbillikeit undt Vbergriff Ihme ernstlich einzuestellen und uns bei unsern Privilegiis zuehalten, So wirdts auch nicht gefürdert ...“ Nach der Kopie des Originals des Kaschauer Stadtarchivs (1604 Missiles Joannis Bocatii Pragae 29 Martii / 5099/37).
* *Gewalt* konnte seinerzeit noch fem. und mask. sein.

37 *Prosaica*, S. 308 f.

38 LENCZ, Der Aufstand, S. 86 ff. schildert ausführlich die damaligen Ereignisse.

39 Deutsche Entsprechung für *tribunus plebis*; vgl. bei ONDREJ R. HALAGA, Archív mesta Košíc. Sprievodca po fondach a zbierkach, Praha 1957, S. 15.

Nu hab ich mirs lassen zu Hertzen gehen undt sonderlich meine liebe Elisabet, die selbe, wie alzeit die für grosse Lust und Lieb gehabt[,] ins Deutschlandt zue zihen, sonderlich[,] weil H[errn] Magistri Alberti Graweri undt H[errn] Esaiae Beccii, deren jener Ludirektor undt dieser deutscher Diaconus zu Casch gewesen undt von den gotlosen Papisten verdrieben sein, ihre liebe Hauß Frawen, so beide von Wittenberg[,] dohin gebracht worden. Ihr solches aufs freundlichst persuadirt ..., das sie grosse Lust bekomen[,] auß ihrem Vatterlandt in meines zue zihen, weil sie perfect deutsch kann neben ihrer Muttersprach[,] der hungerischen[,] .... So wüst ihr aber[,] das ich a[nn]o [1]603 undt [1]604 wegen meines getragen[en] Richter Amptes bin verhalten gewesen, do zugleich iczo baldt zwei Jahr der motus in Hungern entstanden.[40] Nichts desto weniger hab ich das gancze vergangene Jahr umb Urlaub meines wegzugs angehalten, sonderlich aber durch die Stadt verhindert worden, als weil ich mit im Senat undt Notarius. Hab gleich wol endtlich so viel erhalten gehabt, das ich mich biß zu Außgang des Jhares ... gedulden solt undt wo ich des Senats könt erlediget werden, solt das ander Officium mich nicht verhindern. Den[n] die Ungern das Directorium Reipubl[ublicae] in dieser Aufwicklung zu Caschaw an sich gezogen undt weil das keiserliche Presidium hinweg ist, so muß unsere Nation jezunder auch sich schmucken undt bücken, undt wollen die Hungern uns Deutschen die Schuldt geben, das wir uns so leicht in unserm tragenden Ampt unterwerffen undt die Prediger verdreiben lassen, den[n] wie ich euch von Prag geschrieben, so wer baldt in der ersten Instanz (das Gott noch gnädiglich verhüttet)[,] do man zu Caschaw das exercitium nostrae confess[ionis] mit Gewaldt verhindert, und jemerlichs undt grewlichs Bludtbadt gescheen[,] undt wehr ich undt ander ehrliche Deutsche damals jemmerlich umkommen ...“[41]

Bocatius’ Sympathie für Bocskay hielt sich demnach in Grenzen.[42] Obwohl er Ende 1604 seinen Notariatsposten aufgegeben hatte, war er als Senatsmitglied noch zu Amtsdiensten verpflichtet. So konnte ihm sein neuer Herr, Fürst Stephan Bocskay, die Legation zu den Kurfürsten von der Pfalz, Sachsen und Brandenburg auftragen, für die Bocatius durch Amt, Ausbildung und Herkunft bestens geeignet war. Zu dieser Mission wurde er jedoch mehr oder minder erpresst, denn Frau und Kinder mussten als Sicherheitsgarantie in Kaschau bleiben. Im Brief an die Eltern beschrieb Bocatius diese Umstände wie folgt: „... interim Weib undt Kindt hinterstellig lassen und meiner Verrichtung erstlich Relation thun solt. Als dann[,] hett ich Lust[,] weitter in Ungern zu wohnen, solt mir alle Fürdernis undt Recompens geschehen, wen[n] nicht, frei sein[,] wohin ich wolt zu zihen. Was hab ich thun sollen? Die deutsche Nation zu Caschau hatt bei mir flehentlich angehalten, das ich doch diese Reiß auff mich nehmen wolt, weil sie in grosser Gefahr ...“[43] Die Magistratsakten vom 6. Mai 1605 bestätigen die an die Erle-

---

40 *Prosaica*, S. 206 offensichtlich verlesen: *endtsenden*.

41 *Prosaica*, S. 205 f.
Ein weiterer Grund könnten die Übergriffe gegen die lutherischen Pfarrer gewesen sein: „... wie den[n,] so die Ungerische Schelm es selber angestiftet, da sie den Luderer man, so ein Meisner undt des Sächsischen Churfürsten Stipendiarius, in officina scholastica im lichten hellen Tag inter laborandum mündtlich angefallen Theils gehalten, die anderen mit blossen Sebeln ihm den Kopff todtlicher zerspalten, drewend den ubrigen gleich also mitzufahren[,] undt wen[n] gleich die Thätter ad speciem in die Verhafft genommen wurden, si dan ohn all Straff wider loß gelassen.“

42 Seine Aussagen während der Verhöre bestätigen dies, obwohl manche Aussage unter der Folter zustande gekommen sein dürfte.

43 *Prosaica*, S. 206.

digung der übertragenen Aufgabe geknüpfte Bedingung: „M[agister] Ioan[nes] Bocatius hat vor dem ganzen Rath undt der E[hr-samen] Gem[ein] Urlaub begehrt undt gebeten[,] ihn von hinnen zihen zu lassen, so wohl seines Bleibens alhier nicht sei. Da dan erstlich einhellig gschlossen, daß man ihm zu sprechen soll, was er gedenkt undt wo er iezo hin will. Undt er soll sich waß bessers bedenken, wo aber der Fürst ihn Legation weis hin schiken will, so khans geschehen, doch soll er sein Weib undt Kindt hie lassen. Mit welchen Beschedt er dan nicht zu friden, sondern weiteres angehalten undt gebeten, man woll ihm nicht einschalten, sondern zihen lassen. Da er sich schon einmahl bedacht undt hat ihm dies genzlich für genommen. Da dan wider ihn dies zur Antwort worden, so schlecht [einfach, D. T.] khöne man ihn nicht weg lassen, wo er aber ia weg will, so soll er dies Jahr ausdienen, wen[n] dann[44] woll man umb einen andern notarium sich umbsehen."[45]

III

Angesichts der ihm von Bocskay anvertrauten Schriftstücke dürfte Bocatius bewusst geworden sein, dass er mit der Reise zu den drei protestantischen deutschen Kurfürsten in Bocskays Geheimdiplomatie einbezogen worden war.[46] Die Reise trat er unmittelbar nach dem Karpener Reichstag an, auf dem es um die Gewährung der Religionsfreiheit ging, die die katholische Seite mit aller Macht zu verhindern suchte.[47] Die während des Reichstags in Karpen in Vorbereitung auf den Wiener Kongress am 23. Juni 1606 entstandene „Relatio vel Epistolica commemoratio conventus inter Serenissimum Hungariae, Transylvaniae, Valachiae Transalpinae principem etc. inter Mahumetem Vezerium habiti in Campo Rakos ex adverso ripae Danubii et Budensis civitatis" hatte Bocatius „auf Befelch des Botschkay undt seiner Räth von Wort zu Wort aus dem Ungrischen in Lateinische Sprach transferiert".[48]

Rudolf II. hatte die Absicht, unter Ausschluss Bocskays mit den Türken zu verhandeln. Das Militär, die Nuntien, die spanischen und venetianischen Gesandten widersetzten sich diesem Plan; sie wollten den Krieg gegen die Türken allein schon deshalb fortführen, weil sie von der Verfolgung der Protestanten abzulenken und deren Konsolidierung zu verhindern suchten.[49] Bocatius' Reise sollte nach Bocskays Willen den Zusammenschluss der antikatholischen Kräfte fördern; gleichzeitig hoffte er, dass die von den ungarischen und siebenbürgischen Ständen unterzeichnete Verteidigungsschrift mit ihrer Erläuterung, weshalb „die einstigen Verteidiger der Christenheit ein Bündnis mit der Türkei anzuknüpfen genötigt waren", die deutschen Kurfürsten überzeugen würde.[50]

---

44 In den Prosaica als *das* gelesen.
45 *Prosaica*, S. 520.
46 Dies erklärt wohl auch die Vorahnungen, die Bocatius in seinem nach 4-jähriger Haft geschriebenen Brief an seine Frau schilderte. Vgl. auch TEICHMANN, Studien, S. 254.
47 LENCZ, S. 152.
48 Am 11. November 1606 kam der Vertrag von Zsitva [Torok] zwischen Kaiser und Türken zustande. Siehe dazu bei BERND ROECK (Hrsg.), Deutsche Geschichte in Quellen und Darstellung, Band 4: Gegenreformation und Dreißigjähriger Krieg 1555–1648, Stuttgart 1996, S. 121 ff. und S. 129 ff.
49 Ebd., S. 154.
50 Ebd., S. 169.

Bocatius hatte nicht nur die von Bocskay für die Kurfürsten bestimmten Schreiben und Geschenke bei sich, sondern auch die von ihm übersetzte „Relatio vel Epistolica commemoratio“, die von Ernst und Johannes a Molart und Adolph ab Althan unterzeichneten Kopien vom 11. Dezember 1605 sowie die Kopie „Summa legationis Magistri Caesaris Galli a Spectabilibus et Magnificis Ernesto et Joanne a Molarth et Adolpho ab Althan commissariis caesareis ad Illustrissimum Aly Passam Budensem Comarioni expediti ...“[51] Diese und andere Papiere stammten aus den Verhandlungen, die die von Rudolf II. damit beauftragten Gesandten Caesar Gall, Ernst und Johannes Molart und Adolph von Althan mit den Türken geführt hatten. Sie mussten demnach von der türkischen Seite an Bocskay weitergegeben worden sein.

Erstes Reiseziel des Legaten Bocatius sollte der sächsische Hof sein. Als Bocatius jedoch kurz nach Antritt der Reise erfuhr, dass sich der brandenburgische Kurfürst in Heidelberg aufhalte, änderte er seinen Plan.[52] Von Heidelberg aus wollte Bocatius dann über Braunschweig zum brandenburgischen Hof in Berlin reisen, anschließend seine Familie in Vetschau besuchen und von dort nach Dresden weiterfahren.[53]

Der kaiserliche Hauptmann Anthonius Schlieff hatte sich allem Anschein nach schon in Kaschau an Bocatius’ Fersen geheftet.[54] Bis zum Zusammentreffen mit Brederode in Hanau hatte Bocatius nichts von seinem Schatten geahnt.[55] Die späteren Verhöre Bocatius’ lassen den Schluss zu, dass er wohl bereits seit seiner Prager Mission 1604 unter Beobachtung gestanden hatte. So wie er nichts von dem diskriminierenden Schreiben des Erzbischofs Martin Pethe vom 16. Dezember 1604 aus Preßburg an Erzherzog Matthias über die nach Wien und Prag gesandte oberungarische Legation wusste,[56] ahnte er auch nichts von dem auf ihn angesetzten kaiserlichen Hauptmann, der unterwegs den katholischen Bischof von Neisse über Bocatius’ diplomatischen Auftrag informiert hatte.[57]

---

51 „... continens replicationis et responsa cum eodem Bassa ultro citroque habito, fideliter ex lingua Turcica, propriaque ipsius Passae ex ore legati raptim excipientis descriptione translata“.

52 Die später bei der Verhaftung konfiszierte Kopie „Paria literarum Aly Bassae Budensis, ex corrupto Hungarico Idiomate in latinum translata“ und eine Kopie des Schreibens des Erzherzogs Matthias, das mit den Worten begann „Nos Mathias Archidux Austriae universis et singulis etc. in regnis Ungariae, Dalmatiae ..., Wien“ vom 13. Januar 1606 konnte Bocatius erst während der Reise erhalten haben.

53 *Prosaica*, S. 207 (aus dem Brief an die Eltern).

54 Anthonius Schlieff wurde später Bocatius’ Belastungszeuge. Der erste Bericht von Schlieff an den Kaiser ist nachzulesen in *Prosaica*, S. 401 f.
Vgl. auch Bocatius’ Verse in den *Poetica*, S. 313, wo er ihn *Schlieffel* nennt:
„Anthonio Schliffel, martaloso vel plagiario meo“:
Heus, Iuda Ischariot, legati et proditor Hunni,
Raptor et eiusdem, heus, heus nebulo heus, scelus heus!
Nummos proicias triginta ut rursus i aedem,
Acceptos pro me, ruptus et ipse crepes.
Isto cum titulo pendebism apostata nequam:
Produtor Hungariae Bocatiique fui.

55 Der Niederländer Pierre Cornelius Brederode war Diplomat am Hofe Friedrichs V. von der Pfalz. Verse von Johannes Bocatius für Ludwig Camerarius, Peter Brederode und Georg Remus in den *Poetica*, S. 693.

56 „... autem Johannem Bocatium, iudicem civitatis modernum, paucos ante anno Mag[ist]rum Scholae Epperiesiensis poetastrum verborumque Sophistam ...“ *Prosaica,* S. 519.

57 Vgl. in Schlieffs Spitzelbericht, a. a. O., S. 401.

In der pfälzischen Residenz, wo Bocatius u. a. mit dem Hofprediger Abraham Scultetus[58] und dem Hofbibliothekar Janus Gruterus[59] Bekanntschaft schloss, traf er den brandenburgischen Kurfürsten jedoch nicht mehr an. Dem ungarischen Magnatensohn Nicolaus Thököly, der mit weiteren ungarischen Jugendlichen in Heidelberg studierte, hatte er Schriften aus der Heimat mitgebracht. Von Thököly erhielt Bocatius dessen 1604 in Heidelberg gedruckte *Oratio de nobilitatet*.[60] In das *Album amicorum* von Thökölys Präceptor Stephan Miscolcinus (Stephan Csulyak aus Miskolc) trug sich Bocatius am 18. Februar 1606 mit einem Seneca-Spruch ein: „Quae iam gravia sunt pati, olim erunt dulcia meminisse.“[61] Der Student Peter Alvinczy stand vor dem Abschluss seines Studiums und kehrte kurz nach dem Zusammentreffen mit Bocatius in die Heimat zurück. Als Hofprediger Bethlens zelebrierte Alvinczy bereits im April 1606 bei der Eröffnung des Kaschauer Reichstags den reformierten Gottesdienst.

Nach Erledigung der Bocatius aufgetragenen Mission empfahl ihn Kurfürst Friedrich IV. von der Pfalz Herzog Heinrich Julius von Braunschweig-Lüneburg.[62] Doch schon kurz nach seiner Abreise aus Heidelberg wurde Bocatius am 26. Februar 1606 in Northeim von kaiserlichen Häschern gefangen genommen. Der Band Prosaica enthält zahlreiche Schriftstücke, die Bocatius' Haftzeit in Northeim bis zu seiner Auslieferung

---

Der Opitz-Schüler Johann Peter Titius, der dem Königsberger Dichterkreis um Simon Dach angehörte, schrieb 1644 ein *Trauer- und Trost-Gedicht auf Anna Schlieff geb. Schwartzbergerinn, Gemahlin des Antonius Schlieff.* Da Martin Opitz lange Zeit in Ungarn gelebt und wie Bocatius diplomatische Missionen ausgeführt hatte, später Vorsteher der Geheimkanzlei des Grafen Dohna und zuletzt vom polnischen König Ladislaus IV. zum Sekretär und Hofhistoriographen ernannt worden war, kann davon ausgegangen werden, dass Anna Schlieff die Ehefrau jenes kaiserlichen Hauptmanns war.

58 Abraham Scultetus (*1566 Grünberg, †1624 Heidelberg), erwarb 1591 in Heidelberg den Magistertitel und wurde kurpfälzischer Hofprediger. Als er als Hofprediger Friedrichs V. von der Pfalz mit nach Böhmen ging, zog er sich den Hass der Prager Bevölkerung zu, da er nach dem Ritus der reformierten Kirche Altäre, Bilder und Kruzifixe aus dem Dom entfernen liess. Sein „Kurtzer aber schrifftmässiger Bericht von den Götzenbildern: An die Christliche Gemein zu Prag, als aus Königlicher Mayestät gnädigstem Befelch, die Schlosskirch von allem Götzenwerk gesäubert ...“, erschien 1620 bei verschiedenen Druckern.

59 Gruter hatte bis 1590 an der Universität Wittenberg und davor in Rostock Geschichte gelehrt. Er veröffentlichte 1612 sein Werk „Delitiae poetarum“, auf der S. 671 finden sich Johannes Bocatius gewidmete Verse (Bocati iure hercule, crassus & ipse / Qui nunquam risit, rideat hosce logos ...). Original in Wolfenbüttel, Sign.: 223 Poet.

60 Die „Oratio de nobilitate“ Nicolai Theokeli L[iberi] Baronis Ungari in Keismarck, Excus[a] Heidelbergae a[nn]o 1604“ befand sich unter den konfiszierten Schriften.
Ein Nachfahre von ihm war Graf Emmerich (Imre) von Tököly (1657–1705), von dem mehrere Schriften erschienen: „Propositiones, per ... Dn. Emerichum Teckely, Statibus & Ordinibus Regni, qui in ... congregatione Cassoviensi constituti sunt, repraesentatae“, 1683 in Kaschau gedruckt, „An den Allerheiligsten Vater Pabst Innocentium 11. Send- und Entschuldigungs-Schreiben ... das er weder ein Rebell, noch ein Verfolger der Catholischen Religion were“, 1684 erschienen. In Paris wurde von einem Jean LeClerc „Histoire d'Émeric Comte de Tekeli, ou mémoires pour servir à sa vie“, die 1793 in einer Übersetzung in Berlin gedruckt wurden: „Merckwürdige Geschichte des Lebens des Grafen Emerich von Tököly und der durch die Ungrischen Missvergnügten erregten Unruhen und Kriege“.

61 „Scribebat Heidelbergae M. Ioan. Bocatius, PCL, legatus hoc temporis Hung. ad imperium. 1606 m[anu] p[ropria]“. In der Heidelberger Matrikel: Stephanus Miscolcinus, Vngarus, 1606 stud. theol. (S. 562). Bocatius' Verse für ihn in den *Poetica,* S. 757 und 765.

62 Datum: 13. Februar 1606. *Prosaica*, S. 403 f. sowie bei LENCZ, Der Aufstand, S. 191.

an die kaiserliche Seite dokumentieren: der Schriftverkehr zwischen dem Kaiser und Herzog Heinrich Julius von Braunschweig-Lüneburg, Bocatius' Korrespondenz wie auch die Schriften zu den juristischen Beratungen Herzog Heinrich Julius' mit seinen Rechtsgelehrten und der Briefwechsel Kurfürst Friedrichs V. von der Pfalz mit dem nach Braunschweig bzw. Northeim entsandten Dr. Ludwig Camerarius.[63]

Nachdem Bocatius nach mehrmaligem Bitten das Schreiben gestattet worden war, verfasste er zahlreiche Briefe. Am 30. April 1606 schilderte er in gleich lautenden Schreiben an Kurfürst Friedrich IV. von der Pfalz, an den brandenburgischen und an den sächsischen Kurfürsten die eingetretene Lage und bat, „bei der Römi[sch] Kay[serlichen] undt Königl[ichen] Majestät durch Intercession so viel gnädigst erhalten, das ich nach allen göttlichen natürlichen und heidnischen Rechten, als ein Legat, des Verhafft erlediget und zu meiner vorigen Libertet möchte gebracht werden." Mit einem Schreiben in lateinischer Sprache wandte sich Bocatius an den sächsischen Hofprediger Dr. Polycarp Leyser und bat ihn, sich beim sächsischen Kurfürsten für seine Befreiung einzusetzen.[64]

Zusammen mit dem Brief an die drei Kurfürsten wurde von Bocatius „ein Briefel gen Berlin geschickt, damit es gen Jegerndorff in die Schlesig[65] und volgendts gen Krakaw in Polen gesendt werde an Herrn Wenczel Lobs Bruder, nahmens Nickel Lob, so alda Wohnhafft undt ich ihn gebetten, das er meine Zustendt der Stadt Caschaw undt meiner lieben Hauß Fraw zu schreiben wolle, den teglich Gelegenheit von Cracaw auf Casch undt die Orth ... zuschreiben, den es haben mir Landt undt Ständt zugesagt, wen mir was widriges widerfahren solt, sie mich keines wegs stehen wollen lassen".[66]

Weitere Briefe sandte Bocatius seiner Familie nach Vetschau und an seine Frau. Die Eltern bat er, seiner Ehefrau mit einem Brief Trost zuzusprechen.[67] Seinen Stiefvater Martin Richter ersuchte Bocatius, an den Dresdener Hof zu reisen oder seinen Bruder Christoph Bock nach dort zu schicken, um den Hofprediger Polycarp Leyser sowie den kurfürstlichen Rat, Dr. Johannes Georg Gödelmann[68], den er 1603 am Prager Hof kennen gelernt hatte, um Hilfe zu ersuchen. Einen ausführlichen Brief sandte Bocatius an den Rektor und die Professorenschaft der Universität Wittenberg und an das dortige Konsistorium, damit auch sie für ihn einträten.[69]

Nachdem die kaiserlichen Häscher ohne Wissen des Herzogs Heinrich Julius von Braunschweig-Lüneburg beim Northeimer Rat Bocatius' Verhaftung bewerkstelligt hatten, legte der Herzog beim Kaiser Beschwerde ein, da er, den diplomatischen Ge-

---

63 Ausführlich zu Camerarius bei DORIS TEICHMANN, Eine tschechisch-deutsche Rezepthandschrift vom Beginn des 17. Jahrhunderts (= Würzburger medizinhistorische Mitteilungen). Bd. 16, 1997, S. 247.

64 *Prosaica*, S. 192.

65 Hans-Georg von Brandenburg war Markgraf von Jägerndorf in Oberschlesien.

66 *Prosaica*, S. 208.

67 Bocatius hielt Verbindung zu allen drei Brüdern Lob. Wenzel Lob war Wittenberger Bürger und Buchführer, Nicklas Lob Schriftgießer in Krakau, Andreas Lob wohnte in Cottbus. In Bocatius' beschlagnahmtem Gepäck war ein Brief (wohl vom Krakauer Bruder) an Andreas Lob. *Prosaica*, S. 474.

68 In Bocatius' Gepäck befand sich neben Bocskays Schreiben an den Kurfürsten von Sachsen ein versiegelter Brief an den „Magnifico et praestantissimo Viro Domino Joanni Godelmanno, Serenissimi Saxoniae ducis et Electoris Sacri Romani Imperii consiliario et amico nobis observando".

69 Aus Bocatius' Brief an die Eltern geht hervor, dass er sich in Wittenberg niederzulassen gedachte, wo ihm Professor Taubmann sein Haus zum Kauf angeboten hatte.

pflogenheiten entsprechend, Bocatius weiterreisen lassen wollte. Als aber der Herzog begriff, dass die eingetretene Lage auch für ihn selbst ungünstig war, suchte er nach einem juristischen Ausweg. Daher fand am 24. April 1606 eine Beratung in Wolfenbüttel statt, an der der herzogliche Kanzler Dr. Werner König und mehrere Juristen teilnahmen.[70] Nach Braunschweig entsandte Kurfürst Friedrich IV. von der Pfalz Dr. iur. Ludwig Camerarius zur Unterstützung. Nach einem unmissverständlichen Brief des Kaisers an den Herzog wurde Bocatius dann aber durch den kaiserlichen Hofprofoss Balthasar Rotkäppel und Hauptmann Antonius Schlieff nach Prag verbracht.

IV

Am 17. August bat Bocatius, ihm die Eisen abzunehmen, die ihm nach seiner Verhaftung angelegt worden waren. Die Bitte war jedoch vergebens. Am 31. August 1606 richtete Bocatius ein ausführliches Schreiben an die Kommissare, über die er den Kaiser bat, seinen auf ihn „gefasten Zorn und Ungnade aller gnädigst fallen undt sincken“ zu lassen. Als Nachweis seiner Kaisertreue führte Bocatius verschiedene Gedichte an, so das Gratulationsgedicht für Georg Basta, Verse aus „Epperies, du werte Stadt“, und den „Hungaridos“, „darinnen ihrer Mayestät Glück undt Sieg undt deroselben Krigsobristen undt anderer heroische Tugenden celebrirt“.[71] In einem langen Schreiben schilderte er die Vorgeschichte und Geschehnisse um den Einzug Bocskays in Kaschau.[72] Dabei erwähnte Bocatius seine Absicht nach Deutschland zurückzukehren: „Ich will mich gegen der kai[serlichen] May[estät]ex praescripto ihres allergnädigsten Gefallens nach obligiren, auch meine leibliche Mutter, Stieffvater, der ihr May[estät] Diener in Ampt Lübben im Marggraffstul Niderlausitz undt andere Bludtsfreundt zu Pfandt geben, das ich derselben meines aller und grösten Vermögens Nutz schaffen undt auf ihre Seitten zum Gehorsam die abgewichene will bringen helfen. Oder do sie mier allergnädigst mein Weib und Kindt heimblich auß Caschaw gen Cracaw undt durch Polen in die Schlesing undt der orthen herauß zu bringen lassen geruhen, do es sonderlichen nicht Hoffnung, das die Sach mit den Ungaern glaublich solt getroffen werden, so will ich mein Hauß undt Hof mit sampt aller Zugehör wegen ihrer May[estät] undt zu deren Nation gegen derselbigen mein Trew undt unterthenigsten Gehorsams, undt auß Lieb gegen meinem lieb Vatterlandt undt der ... Christenheit alles hie daselbig lassen, tröstlicher Hoffnung, ihr May[estät], nach Recuperirung des Landes undt der Stadt, mir daßelb wol erstatten wird, so wolt ich alhier im Deutschlandt mit einem lateinischen undt deutschen offentlichen Tractat undt gedruckten Büchel die Halstarrikeit undt barbarische Gottlosikeit des Botschkais undt der Seinigen mit lebendigen Farben dermassen abmahlen undt ihr Instants[73] dem ganzen Römischen Reich zuverstehen geben, das sie gleich sowol als die Heiden undt Türcken für abgesagte Feindt der gantzen Christenheit zuhalten.“ Am Ende seines Briefes bat Bocatius, da er bereits „26 Wochen in so gar harter undt schwerer Gefengnis in Bandt undt Eisen gehalten“, ihm die Eisen abzunehmen und ihn aus dem unterirdischen Verlies in ein luftiges Zimmer zu verlegen.

---

70 Dr. Johann von Ußler, Lic. Langemantel, Lic. Peter Ive, Dr. Georg Eberlein, Dr. Hillarius von Rhüman, Johann Bodemeier und T. G. Blodl.

71 *Prosaica*, S. 231 f.

72 Ebd., S. 229–239.

73 *Instans* bedeutet *subst. n.pl. gegenwärtige Lage*, im Spätlat. bedeutete es auch *emsig* oder *sofort*.

Nach der Verhaftung war Bocatius nur das geblieben, was er am Leibe trug, und so wurde seine Haft besonders in der kälteren Jahreszeit im lichtlosen Untergeschoss des Weißen Turms zu einer gesundheitlichen Tortur. Am 10. Oktober 1606 schrieb Bocatius: „... werd ich armer, gantz Hülff- und Trostloser, von der gantzen Weldt verlassener, verborgener und verstorbener[,] ehlendist gefangener Man, von meiner höchsten, grösten, schmertzlichen[,] empfindtlichsten und eusersten Noth angetrieben und hart gezwungen, in dem ich uber die langwührige gar schwer Gefengnis, ubriger, unnöttiger Ketten, Bandt undt Anschmidtung meines von Natur dörfdigen und in wehrender von 32 Wochen her außgetragner Verhafft und Kranckheit, abgezehrten schwachen Leibes ... Undt bitt demnach wegen der funff Wunden Jesu Christi und umb des letsten, numehr Stundt und Augenblick von Himmel fallenden Jüngsten Gerichtes, E[wer] Gn[aden][,] die geruhten mier doch das heilig Allmosen wiederfahren zuelassen, das ich doch nur von dem meinigen etlich Geldt haben könt. So zur extraordinari meiner Speis und Tranckes valetudinis causa und zur Dempfung mit reverendo zue melden, der Unsauberkeit[,] der Leiß und Ungeziefers, so wol zur Erkauffung eines Par Schuches[,] Strimpff, Hemden und anderer Notturfft, zuewenden, dan alles an meinem gantzem Leib zerlumpet und zerrissen, weil, nach dem ich anfangs im Landt zue Braunschweig aller meiner Sachen spolirt, nichts nicht zuegelassen, und wie ich auß meinem Wagen gehebt und in schwere grosse Sprengeisen bin eingeschlagen, also mueß ich Tag und Nacht angeschmidter sitzen und liegen ...“[74] In seinem Brief vom 30. Oktober 1606 wiederholte Bocatius seine Bitte. Er hatte zwar in der Zwischenzeit etwas Geld bekommen, alles andere war jedoch beim Alten geblieben.

V

Im August 1606 waren die Ankläger für den Prozess gegen Bocatius namentlich benannt.[75] In Vorbereitung auf den Prozess hatten sie die konfiszierten Bücher und Papiere gründlich auf kaiserfeindliche Inhalte geprüft und darauf die Verhöre aufgebaut.[76]

---

74 *Prosaica*, S. 264 ff.

75 Ihr M[ajestät] Comißarii zum Process contra Bocchacium.
Herr Obrister Hoffmarschal, ihr M[ajestät] Geheimer Rath.
Herr Obrister Bolmaister, Herr Roth, Cammer- und Landtrechtsiczer der Cron Beheim.
Herr Graf Belgiosa [sic], Ihr M[ajestät] Krieges Rath.
Herr von Schönberg, Ihr M[ajestät] Krieges Rath.
Herr Oberhaupttman, Landtrechtsiczer der Cron Beheim.
Herr Hegenmiller, Ihr M[ajestät] Reichschafrath [?].
Herr Paul von Krausenegg, Ihr M[ajestät] Hoffcamer Rath.
Prosaica, S. 446.

76 Aus einem dem Kaiser übermittelten Gutachten vom 26. August 1606: „Wan wir dan, bey vleissiger Erwegung der durchsuchten Schrifften, welche Tails mit seines des Bocatii Namen unterzeichnet, Tails ohne Namen befunden, aber maisten Tails hoche Verbrechen, wider Euer M[ajestät] in sich begriffen und zue merklichen deroselben Schimpff undt Verunglimpffung, bey Churfürsten, Fürsten undt Stenden des Reichs undt menniglich gelangen als wehren wir der unterthenigsten Mainung, das er Bocatius, für allen Dingen zue welchem Schrifften er sich bekenne, befragt werden möchtt, zu solchen Endt, haben wir, die unter litera B. beygelegte Interrogataria verfasst, die seindt zum Tail auß der Schrifften, welche der Bocatius bei sich gehabt, zum Tail auß des Herrn Graff Basta uberraichten Artickln, beyliegndt sub litera C. zusammen getragen ...“ *Prosaica*, S. 449 f.

Unter Bocatius' konfiszierten Sachen befand sich eine große Anzahl Bücher.[77] Seit jeher war es Bocatius' Gewohnheit, auf Reisen Bücher mit sich zu führen. Da in dem Protokoll vom 28. Februar 1606, in dem der konfiszierte Besitz verzeichnet war, auch mehrere eben erst erschienene Drucke aufgeführt sind, liegt die Vermutung nahe, dass Bocatius sie entweder während der Reise erstanden oder als Geschenk erhalten hatte. Von einigen Schriften sind mehrere Exemplare im Protokoll erwähnt.

Wahrscheinlich war sich Bocatius von allem Anfang an darüber im Klaren, wie das kaiserliche Urteil ausfallen würde. Nach der ersten Befragung am 4. Dezember 1607 erklärte er, den katholischen Glauben annehmen zu wollen. Das Protokoll berichtet: „Nach welchem Examine den[n] Bocatius ungefragter furgebracht, wie er zuvor Lutherisch gewesen, nunmehr aber durch die Gnad Gottes zum catholischen Glauben bekert, dessen zu einem Zeichen hett er ein Büchlein zu sammen geschrieben, uber gab dasselb nicht allein, sondern bat es auch revidiren zulassen, und uber das ihme etliche Bögen Papier, Feder und Dinten zu verwilligen, darauf wolt er den Verlauf der Rebellion und seiner Handlung verfassen ...“

Am 6. Januar 1607 erhielt Bocatius Papier für eine gütliche schriftliche Aussage. Der Protokollführer notierte: „Nach dem er aber ... mit der Sprach nicht heraus wollen ..., haben wir ihn zu torquiren bevolhen, er auch desselben Tags dreymhal angezogen, des dritten mhals mit Kertzen unter den Fersen gebrent.“[78] Da den Verhörenden die

---

Die vom Kaiser bestimmte Untersuchungskommission berichtete ihm am 27. Dezember 1606 darüber, dass Bocatius im Beisein von Johann Giacomo Barbiano Grafen zu Belgiojoso verhört wurde. Zu dem Brief gehörte eine Relation vom 27. Dezember 1606: „Relatio Hern Hainrichs Pissniz, Kay[serlich]en Ratts und der Cron Behaim Vicecanzlers undt Doctoris Andreae Pici, ihrer Ma[jestät] Reichshoffrats, wie sy den verhafften Verätter v[on] Caschau M[agistrum] Johan[em]Bocatium examinirt haben. P[ost] S[riptum]: Brandisii hora X. antemeridiana, per ipsos D[omi]nos Commissarios a[nno] 1607.“ *Prosaica*, A. 261 f.

77 Als Bocatius am 26. Februar 1606 den Häschern in die Hände fiel, nahmen ihm die an seiner Verhaftung beteiligten Bauern alles ab, was er bei sich trug. Der Northeimer Jurist Philipp Rust bestätigte das Protokoll der konfiszierten Sachen, zu denen auch Geld, Ringe, Petschaft, Uhr u. Ä. gehörten: „Verzeichnuß, was durch die Bawherrn bey Johanne Buchatio, so ehr in den Kleidern gehabt, gefunden undt von ihme genohmen worden zu Northeimb den 26. Februarii 1606“.

1 Schreibteffelin, ist new
1 Almanach, neben einen Prognostico, darin geschrieben ist, de anno [1]606
Item 1 alte Almanach de anno [1]605
Item Horatius, Iuvenalis cum Propertioin sedecimo
Item Danielis Heinßi, Gardensis, Elegiarum libri 3 etc.
3 gulden Ringe, darunter ein geerzt piczschaft undt 1 Carnicell [Karneol?] undt e
in Gedenckring von 2 Nößen ineinander
1 klein rundt Uhrwerck verguldet, mit einem weißen sielberen Ringe in einem Beutelchen
6 Ungarisch Ducaten in einen cleinen ledern Beutell
53 Mattier, thun 16 ½ Marieng[roschen] an dreilingen, Schneberger undt Fursteng[roschen] auch darinnen.

Quintus Horatius Flaccus war Lyriker, schrieb Oden, Satiren und Episteln; Decimus Iunius Iuvenalis schrieb Satiren; Sextus Aurelius Propertius verfasste Elegien.

Der niederländische Dichter und Philologe Daniel Heinsius lebte 1580–1655; er gab mehrere Klassiker des Altertums heraus.

78 *Prosaica*: *Uhcsen*, wohl verlesen statt *Fersen*; mhd. versen(e).

Am Rand des Protokolls der Vermerk: „Drüber wirdt er 3 mahl torquirt undt zum dritten mal mit Kerzen gebrennt“ *Prosaica*, S. 461.

weiteren Aussagen nicht genügten, wurde „weiter zu torquiren bevolhen, dasselb ist auch beschehen, und er von neuem zum sechsten mhall unterschiedlich angezogen, das erste mhal zwar ohne Feur, die ubrigen funf mhall aber mit Kertzen ... wie den Tag zuvor oft zimlich lang gebrent gehalten worden und ohngefher uber die gantze drey Stund nach einander torquirt ...“ Da Bocatius aber „...[,] ob er woll glaubwürdig[,] allerdings uber die furnembsten Puncten mit der Wharheit nicht heraus gewölt, haben wir doch erachtet, daß[,] wan er weiter also mit dem Zug und Feur solle gemartert, er möchte in der Tortur etwa zerrissen werden oder sonst den Geist aufgeben“. Nach dieser Folter bat Bocatius „umb die Heiligen Sacrament der Bues[,] der Firmung und Communion“.[79]

Zum Prozess selbst sind in der *Prosaica* keine Schriftstücke enthalten. Aus dem Brief eines Christoph von Beulwitz vom Januar 1608 ist lediglich zu erfahren, dass Bocatius zum Tod durchs Schwert verurteilt worden war.[80] Die Interventionen der schlesischen und böhmischen Stände wie auch von Persönlichkeiten des Adels und Hochadels, darunter der Söhne des Kaisers, um Begnadigung Bocatius' haben offensichtlich seine Hinrichtung verhindert.[81] In einem Brief vom 30. Oktober 1607 schrieb der sollicitator Wolfgang Schetz an den Bartfelder Magistrat: „wollen seine Hausfrau ... bitten, weilen es darauf stehet, das Bocatius ewig werdyn sol, ... dass sy ... Geldt und Zehrung schicken und verhülfflich sein wolte ...“[82] Am 8. Januar 1609 berichtete Schetz u. a.: „Ich habe nit umbgehen khünnen, E[wre] E[hrsamkeit] und Weiß[heit] mit diesem Briefel zuersuchen unnd darnebens zuerinnern und an statt des armen höchstbetrübten langwürigen Gefangenen Joan[nis] Bocatii halber zu piten sintemalls sein Haußfrau schon über 10 Wochen seinet wegen alhier mit teglichen unnd embsigen vleißigen Sollicitiren ligen und Anhalts thut, aber biss dato noch keines endliches Bescheidt erlangen, oder zue ihm gelaßen werden khan ...“[83]

Als Elisabeth Bocatius endlich beim böhmischen Vizekanzler vorsprechen durfte, nannte er ihr die Bedingungen für eine Freilassung ihres Gatten:

---

79 So endete sein Brief an den Kaiser vom 4. Januar 1607: „So will ichs alles trewlich und aufs trewlichste offenbaren und der kayserl[ichen] undt königl[ichen] M[ajestät], meiner aller gnädigisten Herren, als ich die Zeit meines Lebens das Ungerlandt mit Augen nicht gesehen hette, nu fortan auß redlichem deutschem Catholischen Gemüth, wie es nur beschen mag, alzeit getrewe Dienste aufs aller demütigist leisten und verrichten.“ Ebd., S. 254.

80 *Prosaica*, S. 490: „Von Bocatio, der noch zu Prag uf'n weisen Turn gefangen liegt, hab ich von guten Leuten vor gewiß gehört, das er viermal torquirt, auch darauf von kaiserlichen Raeten ad poenam gladii condemnirt, im auch 1500 Taler, die er bei sich gehabt, abgenomen worden sein sollen. Was aber die executionem biß daher ufgehalten, hab ich nicht gruntlich erfaren können; es wirt vermutet, das die Ungern fur in intercedirt und biß daher bein Leben erhalten.“

81 Vgl. TEICHMANN, Studien, S. 206 f.

82 *Prosaica*, S. 489 f.

83 Ebd., S. 491 sowie *Poetica*, S. 1014: „Ich hab mich zwar nicht ein mal anerboten, wie denn neben mir meines lieben Herren Bruder (so auch beim Jahr mit verlassen seiner haußlichen nahrung auff mein unkosten solicitirn helffen) uns beyd in Band und Eysen in nemblichen orth, wo er, mein Herr, gesteckt, einzuthun zu lassen, damit nur mein frommer Haußwirt zur ordentlichen und rechtmässigen verhör, verantwortung, behauptung möchte gelassen werden.“ TEICHMANN, Studien, S. 268.

> Bocatius sollte den katholischen Glauben annehmen,
> 10 000 fl. Lösegeld zahlen und in seine Vaterstadt zurückkehren.[84]

Diese Bedingungen waren weder erfüll-, noch annehmbar. So blieb allein die Möglichkeit, der Kerkerhaft durch Flucht zu entkommen. Sie gelang – bis heute unbekannt, auf welchem Wege – in der Nacht des 30. Novembers 1610. Nach einer etwa 40 Tage dauernden Fahrt über Schweidnitz, Neisse und Epperies erreichte Bocatius Kaschau. Er kehrte jedoch in ein fremdes Land zurück, denn nach Bocskays Tod hatten sich in Ungarn und Siebenbürgen starke politische Veränderungen vollzogen. Nur durch die Anstrengungen einiger Adliger und Freunde konnte Bocatius am 7. April 1611 erneut das Bürgerrecht in Kaschau erwerben.

Nachweislich bemühte sich Bocatius ab 1612 erneut um den Kauf eines Hauses.[85] Danach zu urteilen, hatte sich seine finanzielle Lage stabilisiert und er seinen Plan aufgegeben, nach Deutschland zurückzukehren. Aus Bocatius' Anfrage auf der Bartfelder evangelischen Synode im Mai 1616 ist zu entnehmen, dass er weder bei seinen Schülern noch in der Bevölkerung seine frühere Anerkennung und Bestätigung wiedererlangt hatte. Viele Kaschauer warfen ihm vor, sich unehrenhaft der kaiserlichen Strafe entzogen zu haben.[86] Als die Synodalen der fünf königlichen Freistädte Oberungarns aber eine Schuld durch die ihm von Bocskay aufgetragene Legationsreise nach Deutschland verneinten, trug der Stadtrat von Kaschau dem rehabilitierten Bocatius das Amt eines consuls (Ratsmitglieds) an. Nur 2 ½ Jahre darauf, am 12. November 1618, erklärte Bocatius, dass er das Rektorenamt aus Altersgründen niederzulegen gedenke.[87]

VII

Ob das Alter der wahre Grund für sein Ausscheiden aus dem Schuldienst war, sei dahingestellt. Fakt ist, dass Bocatius 1619 in Bethlens Dienste trat und von ihm zum Geheimrat und Aufseher der fürstlichen Bibliothek am Bethlen'schen Hof in Karlsburg (Gyulaféhervár) ernannt wurde.[88] Karlsburg war bereits um 1610 ein berühmtes Kulturzentrum, an das der Fürst Musiker, Maler und Dichter aus dem In- und Ausland holte. Bocatius als Poeta laureatus wird Bethlen als eine besondere Zierde seines Hofes, andererseits als einen fähigen Kopf mit diplomatischen Fähigkeiten betrachtet haben. Vermutlich hatte Bocatius bei seiner Zusage für die ihm zugedachte Aufgabe als Bibliothecarius vor allem die idealen Bedingungen für seine literarische Tätigkeit vor Augen

---

84 Nach der *Vita Ioannis Bocatii* in den *Poetica*, S. 21: Primo, si vos ambo vultis boni catholici fieri Christiani. Secundo, si sub vadimonio decem millium florenorum decem habuerit satis datores, qui pro eodem spondeant, illum in Hungariam numquam amplius rediturum, sed in Lusatiae oppido patrio quod restat aetatis transacturum. Tertio, si iuramento suoque chirographo se obligarit, quod nullam vindictam moliri, nec ulli hominum, sive in Hungaria, sive Germania aliove quovis regno, regione ac provincia habitantium, scripto vel internuntiis palam facere velit causas incarcerationis et quibus in rebus examinatus fuerit.

85 *Prosaica*, S. 530–533.

86 Seine Anfrage lautete, weshalb er als frommer und ehrlicher Mann, der sich nie eines Vergehens schuldig gemacht hatte, der von seinen Feinden in den Kerker geworfen und schlecht behandelt worden war und zu den Seinen zurückgekehrt ist, eine Schuld auf sich geladen habe.

87 *Prosaica*, S. 535.

88 KLEIN, Nachrichten von den Lebensumständen.

gehabt, wie er sie in Heidelberg bei Janus Gruterus kennen gelernt hatte. Nach Bethlens Vorstellungen allerdings sollte Bocatius nicht nur sein Hofbibliothekar, sondern auch sein Historiograph sein. So begleitete Bocatius – damals schon jenseits der 50 – Bethlen, um dessen Kriegszüge gegen die Habsburger zu beschreiben.

Zu Beginn des 17. Jahrhunderts waren die durch die unterschiedlichen Machtansprüche der kleinen und großen Herrscher Europas hervorgerufenen Spannungen so gestiegen, dass schon ein Funke genügte, um Europa in einen Krieg zu stürzen. Allgemein wurde angenommen, dass der Ablauf der Erbfolge in den Niederlanden 1621 einen militärisches Zusammenstoß herbeiführen würde, doch dann wurde am 23. Mai 1618 der Prager Fenstersturz zum Zündfunken des europäischen Kriegsfeuers.

Im Sommer 1618 schlossen sich die schlesischen Stände der konföderierten antihabsburgischen *Confoederatia Bohemica* an, der die Ober- und Niederlausitz sowie die ober- und niederösterreichischen Stände beitraten. Gabriel Bethlen unterzeichnete dieses Angriffs- und Verteidigungsbündnis am 20. August 1618. Da er die Ausdehnung seiner Einflusssphäre anstrebte, bot ihm die Konföderation die Chance, nicht mehr nur am Rande der europäischen Geschichte und Geschicke stehen zu müssen. Im Januar 1620 ließ sich Bethlen zum Fürsten Ungarns wählen, schloss mit den Böhmen einen Beistandspakt ab und kündigte im Gegenzug dem Kaiser den Waffenstillstand auf.

Im Juli 1620 fand in Neusohl [Banská Bystrica] ein Landtag statt, auf dem sich Bethlen, wie er bereits ein Jahr zuvor angekündigt hatte, zum ungarischen König wählen ließ. Johannes Bocatius kam auf diesem Landtag eine besondere Rolle zu. Er richtete für die Vertreter der schlesischen und österreichischen Stände ein Gastmahl aus und begrüßte die Gäste mit einem lateinischen Gedicht, in dem alle Vertreter namentlich genannt wurden. Melchior Bocatius, damals 18 Jahre alt, deklamierte ein Gedicht seines Vaters. In einem nach Breslau an Dr. med. Caspar Cunrad gesandten Brief unterzeichnete sich Bocatius nach der Wahl nun mit seinem neuen Titel *Historicus regius*.[89]

Die Konföderierten hatten die Stärke der katholischen Union unterschätzt, die gegen den neu gewählten böhmischen König, Friedrich V. von der Pfalz, antrat. Am 8. November 1620 endete der Kampf nach nur 1½-stündiger Schlacht am Weißen Berg mit einer verheerenden Niederlage der böhmischen Seite. Bethlen hatte damit seinen nächsten und stärksten Verbündeten verloren. Aus diesem Grund schloss er mit dem Kaiser einen Vertrag über sein Ausscheiden aus der antihabsburgischen Front. In den folgenden Verhandlungen forderte der Kaiser von Bethlen die ungarische Krone zurück, die Auslieferung seiner wichtigsten Leute und die Rückgabe der enteigneten Güter an die ehemaligen katholischen Besitzer.[90] Im Gegenzug sollte Bethlen 2 300 000 Taler, die Fürstentümer Oppeln und Ratibor und den Titel eines deutschen Fürsten erhalten. Dieser Handel um Geld und Güter endete mit einem Misserfolg Bethlens. Das nächste Desaster für ihn war der Entschluss Schlesiens, ebenfalls aus der antihabsburgischen Front auszutreten. So gerieten die Anhänger Bethlens in eine schwere Krise. Im April 1621 kam es erstmals zu Auseinandersetzungen zwischen Bethlen und seinen engsten Vertrauten. Die veränderte Haltung des Adels gegenüber Bethlen und seiner Politik hatte sich schon zu Jahresbeginn angedeutet, als der höchste ungarische Beamte Sigis-

---

89 Vgl. bei TEICHMANN, Studien, S. 219 f. und 227.

90 „Der Röm. kayser. auch zu Hungarn und Böhmen etc. königl. Majest. Edictal-Cassation der unbillichen vermeynten und von Rechts wegen nichtigen Wahl Gabriel Bethlems zum König in Ungarn: neben angehengter Annullation aller derjenigen Acten und Handlungewn, so auff den zusammenkunfften zu Preßburg und Newen Sol beschlossen worden“ von Ferdinand II. wurde 1621 gedruckt. (Eine Mikrofiche-Ausgabe des Edictalis cassatio erschien 1989.)

mund Forgács während der Verhandlungen auf die kaiserliche Seite übergetreten und dafür vom Kaiser amnestiert worden war. In Prag begannen am 11. Juni 1621 die Exekutionen der Führer des antihabsburgischen Aufstands. Auf dem Landtag in Neusohl hatte Bocatius u. a. die Bekanntschaft des Mediziners und Rektors der Universität Prag Johannes Jessenius gemacht, der einen besonders schrecklichen Tod erleiden musste.[91]

Im Sommer 1621 erlitten Bethlens Truppen eine Niederlage nach der anderen, die Städte Preßburg [Bratislava] und Ödenburg [Sopron] wurden von den kaiserlichen Truppen eingenommen. Der Einnahme folgte die Vergeltung des Kaisers. Allein in Csepreg wurden bei einer Strafexpedition 1000 Menschen in der Kirche umgebracht. Bethlen und seine letzten Getreuen – also auch Bocatius, der die kaiserliche Justiz am eigenen Leib hatte erfahren müssen – wussten, was sie erwarten würde, wenn keine neuen Verhandlungen zustande kämen und sie in die Hände der Kaiserlichen gerieten. In seiner Not wandte sich Bethlen an die Türken und bat sie um 20 000 Soldaten. Inzwischen zeigten sich nicht nur bei den obersten Heerführern, sondern auch in den Truppen Auflösungserscheinungen. Ungeachtet dieser mehr oder minder aussichtslosen militärischen Lage drangen Bethlen und der Markgraf von Jägerndorf in Mähren ein und eroberten im September Strážnice-Veselí, Uherský Brod, Litovel, Uničov, Zábřeh und Třebova.

In Mähren herrschte infolge der ständigen Kämpfe große Lebensmittelknappheit. Die Einwohner hungerten und Epidemien grassierten. Bethlen konnte sich nur dadurch im Lande halten, dass er Nahrungsmittel für die Truppen herantransportieren ließ. Als 2000 Tartaren zu ihm stießen, musste er sie zurückschicken.

Seinen Sitz nahm Bethlen im Oktober 1621 im eroberten Ungarisch Brod. Die nächsten Verhandlungen mit dem Kaiser begannen am 10. Oktober 1621. Bethlens Kommissär, der junge Emmerich Thurzó, ein ehemaliger Schüler Bocatius', erlag im Verhandlungsort Nikolsburg [Nikolov] einem Lungenleiden. Dadurch kam eine vierwöchige Verhandlungspause zustande. Einen Tag nach der Wiederaufnahme der Verhand-

---

[91] Johann Jeschinsky (Jessenius, Jessensky) stammte aus einer ungarischen Familie. Er wurde 1566 in Breslau geboren. Er studierte von 1588 bis Mai 1591 in Padua Medizin. Die vom Breslauer Senat 100 Taler jährliche Unterstützung wurde um ein Jahr verlängert, damit J. in den Hospitälern zu Florenz und Rom Chirurgie praktizieren konnte. Für die Promotion zum Dr. med. wurden ihm 70 Kronen gewährt. J. kehrte 1591 nach Breslau zurück und wurde bald darauf als Professor der Medizin nach Wittenberg berufen, wo er auch als kurfürstl.-sächs. Leibarzt wirkte. 1597 Rektor in Wittenberg. Später wurde J. Leibarzt Kaiser Matthias' und Prager Universitätsprofessor.
Im Stammbuch Segners, in das sich auch Bocatius eintrug, befindet sich auf Bl. 90 eine Widmung des „Dr. Johan Jessenius a Jessen, Acad. Pragens. rector. et cancell. et praesentibus Ungaricis Comitis nomine Regis Boemiae Friderici Ordinumque Legatus scribit Novisoly 17. August Anno Christ. 1620". In Neusohl weilte J. als Führer der Abordnung des böhmischen Winterkönigs und der protestantischen Stände Böhmens. Er wurde in Prag am 11. Juni 1621 hingerichtet. W. Weizsäcker schrieb dazu: „Trotzdem erzwang sich die große europ. Frontenbildung zwischen Reformation und Gegenreformation ein Zusammengehen von Utraquisten, Lutheranern und Kalvinern: Der dtsch. Lutheraner Jessenius war in entscheidender Stunde Rektor der (Prager) Universität und bezahlte seinen Einsatz bei der großen Prager Exekution von 1621 mit seinem Leben."
Quellen: WILHELM WEIZSÄCKER, Die deutsche Universität in Prag. ein Gedenken anlässlich der 600 Jahrfeier der Karls-Universität in Prag, Gräfelding bei München 1948 [Veröffentlicht von: Adalbert-Stifter-Verein, E.V., München. Kleine Schriften der wissenschaftlichen Abteilung, herausgegeben von Dr. Helmut Preidel. 1.], S. 25.

lungen starb Johannes Bocatius. Gabriel Bethlen schrieb noch am gleichen Tag seinem Hofprediger Petrus Alvinczy: „Wir wollen Euch darüber in Kenntnis setzen, dass der arme Bocatius am heutigen Tage verstarb, obwohl wir uns bemüht haben, ihn kurieren zu lassen. Wir konnten jedoch den Tod nicht von ihm abwenden, sondern es mußte geschehen, was der allmächtige Gott über ihn befunden hatte.“[92]

Bis zu seiner Reise an den pfälzischen Hof hatte Johannes Bocatius 20 Werke publiziert, dann unterbrach die Kerkerhaft sein Schaffen. Die während der Haft oder kurz nach der Flucht entstandenen Gedichte wurden in seinen Gedichtband „Bocatius redivivus“ – „Der wiedererstandene Bocatius“ – aufgenommen. In den Jahren nach seiner Flucht aus dem Weißen Turm schrieb Bocatius insgesamt drei Werke: „Bocatius redivivus“, „Salomon Hungaricus“ und „Gemina Hungariae conversio“. Von ihnen blieb allerdings nur der „Bocatius redivivus“ erhalten. Bocatius’ Gesamtwerk umfasst rund 1000 Seiten und ist, berücksichtigt man sein unruhevolles Leben, ein beachtliches Œuvre. Seine kunstvollen lateinischen Verse sind bewundernswert; als Mensch ist er uns in seinen deutschen Versen und Briefen am nächsten.

Anhang

Informationen zu Bocatius’ Familie in Vetschau und in Ungarn

Die umfangreichste Informationsquelle zu Bocatius’ Verwandten und Freunden in der Heimat ist sein Brief vom 2. Mai 1606 an die Eltern.[93]

Bocatius hatte danach bereits in den 1590er Jahren geplant, seine neue Heimat Ungarn zu verlassen und darüber mit Familie und Freunden gesprochen: „Darumb wie ich vor zehen Jharn bei euch gewesen, die gancze Zeit uber, was ich damals mit euch und meinen Freunden abgeredt, sonderlichen aber diese drei leczte Jahr, auf all Mittl undt Weg gedacht, wie ich daselbst loß werden, mich auß wickeln undt mit sampt Weib undt Kindt hab herauß machen wollen ...“[94] Als er die Legation nach Deutschland bekam, habe er gehofftt, fröhliche Ostern mit der Familie in Vetschau feiern zu können „undt umb S[ankt] Georgi widerumb daheim zu sein. So hatts der liebe Gott nicht lassen geschehen, wollet Gott vleissig anruffen das er sich meiner gnädigst aufs ehist erbarme, den wo er mier hilfft, so solt ihr meine liebe ELISABETH, meinen MELCHIOR undt HENRICULUM, ewere liebe Enikel auch dermalen eins mit Augen ansehen, undt euch darüber

---

92 Bethlen fuhr fort: „Euer Gnaden wird sich wohl daran erinnern, dass wir ihm einige Geschichtswerke überließen, die wir aus Transsylvanien haben herausbringen lassen, um sich aus ihnen adjuvieren zu können. Diese Werke befinden sich jetzt noch in seinem Haus [also in Kaschau, D. T.]. Aus diesem Grunde ermahnen wir Eure Gnaden in Liebe, ja wir befehlen es Euch, dass Ihr Euch diese Werke sofort aushändigen lasst; lasset sie bitte in Euer Haus bringen und achtet auf sie, bis Euch der Herrgott von hier abberuft. Wenn Ihr von dem Armen Fragmente und historische Aufzeichnungen findet, so nehmt diese ebenfalls in Eure Obhut, damit sie nicht verloren gehen.“ *Prosaica*, S. 540.
An dieser Stelle bedanke ich mich herzlich bei meiner Tochter Annelies Scheel sowie bei Frau Marika Urban für die Übersetzungen aus dem Ungarischen.

93 *Prosaica*, S. 210.

94 Ebd., S. 205.

großvätterlich undt großmütterlich erfrewen. Wie ich den gleichfals CHRISTOFFS Haußfraw, meine liebe unbekandte newe Fraw Schwegerin auch möchte gerne sehen undt meiner Haußfraw die freundtliche Kundtschafft mit ihr machen lassen.“[95]

Des Weiteren schrieb Bocatius: „Den[n] ihr meinetwegen zum freundtlichsten wollet salutiren, sowol Herrn Öhemen ANDRES [HEUPT], Herrn Schwager CHRISTOFF, Herrn ADAM HEPKEN, meinen Blutsfreundt und Schwager ...“[96] Das könnte bedeuten, dass sein Freund Adam Hepk Bocatius' Schwester MARIA geheiratet hatte.[97] Kurz danach spricht Bocatius von seinem Oheim ANDREAS HEUPT und dem Herrn Schwager CHRISTOFF PETSCHIK.[98]

Die Eltern bat er, auch den Vetschauer Geistlichen Grüße auszurichten: „Es wolt auch der d[ominus] pastor mit seinem Diacono in publicis et privatis precibus mich ihm befohlen sein lassen.“ Es dürfte sich dabei um den Oberpfarrer Anton Textor sowie um den Diakon und Landpfarrer Kaspar Textor gehandelt haben.[99]

Im Vetschauer Pfarrarchiv wird eine aus dem Jahre 1720 stammende Abschrift der alten Matrikel von 1673 aufbewahrt. Sie enthält die Namen der Bürger aus Vetschau und der zur Stadt gehörenden Dörfer und ihre Abgaben für Pfarrer, Diakon und Schulmeister. Auf Pag. 7 werden ein HIEPK (!) als Abgabepflichtiger sowie die Bürgermeister Richter (Georg und Hans) genannt. Eventuell waren letztere Verwandte von Bocatius' Stiefvater MARTIN RICHTER.

Beziehungen seines Stiefvaters nach Lübben ergeben sich aus Bocatius' Brief vom 31. August 1606 an den Kaiser, in dem er u. a. schreibt: „Ich will mich gegen der kais[erlichen] May[estät] ex praescripto ihres aller gnädigsten Gefallens nach obligiren, auch meine leibliche Mutter, Stieffvater, der ihr May[estät] Diener in Ampt Lübben im Marggraffstul Niderlausitz undt andere Blutsfreundt zu Pfandt geben ...“.[100]

In seinem Brief bat Bocatius seine Eltern, den Besitzer von Vetschau, EUSTACHIUS VON SCHLIEBEN[101], um Hilfe bei seiner Befreiung aus der Haft in Northeim zu ersuchen: „Vielleicht kann ihre Gestr[eng] der von Schlieben auch etwas bei Hoff zu Dresden

---

95 Ebd., S. 210.

96 Ebd., S. 211.

97 Ein JOHANNES HYPKIUS aus Vetschau war 1568 Student an der Universität Wittenberg und könnte möglicherweise sogar der Vater jenes Adam gewesen sein.

98 Prosaica, S. 209.

99 Ebd., dort Lesefehler: *bestohlen*.
Der erste Pfarrer Namens Textor trat noch vor der offiziellen Einführung der Reformation in Brandenburg sein Vetschauer Kirchenamt an. (Diakon und gleichzeitig Landpfarrer war seit dem 28. September 1547 Brictius Cauna, der zuvor Vetschauer Schulmeister gewesen war.) Seit 1603 amtierte ein weiterer Textor in Vetschau: Friedrich Textor war Subdiakon und Rektor.

100 *Prosaica*, S. 237.

101 Eustachius von Schlieben wurde 1570 in Frankfurt/O. immatrikuliert. Sein gleichnamiger Vater, Eustach von Schlieben auf Vetschau und Seese, war seinerzeit Hauptmann zu Zossen. Eustachius von Schlieben d. J. erbte 1606 den Vetschauer Besitz. Er starb 1640. GÖTZ FREIHERR VON HOUWALD, Die Niederlausitzer Rittergüter und ihre Besitzer. Band III, Lübben, S. 50 ff. Nach seinem Tod kam es zu Erbstreitigkeiten zwischen Erdmann von Schlieben auf Stradow und Christian Dietrich von Schlieben auf Vetschau wegen der Güter Suschow und Weissagk. Die Akten darüber befinden sich im Pfarrarchiv Vetschau. In ihnen sind Verzeichnisse enthalten, die von einem Martinus Scultetus unterzeichnet sind, der sich als „auf Römischer Kayserlicher Macht undt Freyheit... Notari[us]der Zeit Stadtschreiber undt Organista zu Vetzschaw“ bezeichnet. (S. 30 f.)

oder zu Berlin befürderlich sein, empetrentur ab eo intercessionales.“[102] Dazu sind die Informationen bei Houwald aufschlussreich, nach denen Eustachius von Schlieben bei den Lübbener Bürgern Johann Richter (1650 Lübbener Bürgermeister) und Tobias Neander 1640 hohe Schulden hatte, die diese „bey jetzigen bedrängten Zeiten“ nicht aufbringen konnten, wofür ihnen Schlieben Vetschau mit den dazugehörigen Dörfern auf acht Jahre übertrug. Johann Richter wird um 1640 mehrmals als Pächter von Vetschau genannt.[103]

Über die Stiefschwester CATHARINA, die 1598 den Panzerreiter GEORG TAUBER aus dem südwestlich von Kaschau liegenden Ort Sender geheiratet hatte, schrieb Bocatius: „CHRISTOFF und MARIA sollten gewiß wegen ihrer lieben Schwester CATHARINEN, der Gott genadt, eine perpetuam undt angenehme reichliche memoriam haben ...“[104] Er spricht auch von einer URSEL, die jedoch nicht einzuordnen ist, wohl aber zu seiner Vetschauer Familie gehört haben könnte: „... hat doch die URSEL auch noch das ihrige, so eine Summa Paren Geldes in dem meinigen, das ich ihr vor diesem [vor der Verhaftung?] gerne hette zugeschickt, wen es nur immer möglich wer gewesen, die Unruh im Landt hats verhindert. Der Weg ist fern, undt ist so viel Geldts nicht jedem zuverdrawen, so ist GEORG[105], der andre Erb noch bei mier zu Hauß, hab itzo seinen Geburtsbrieff daheim abfordern wollen, solt es nun nicht ... Gelegenheit sein, so müste doch die Satisfaction damals erfolgen, wollet mit Rath und That meines lieben Öhem H[errn] ANDRES HEUPT undt H[errn] CHRISTOFF PETSCHIK diez mal meiner nicht vergessen, keiner Müh undt Arbeit sparen ...“.[106]

Seinen Erstgeborenen HEINRICH sollte Bocatius nicht wieder sehen; der Knabe starb 1607 in Preßburg an der Pest. Seine ganze Liebe wandte er nun dem Zweitgeborenen zu. Bocatius schrieb:

„Sibimet ac Melchiori, f[ilio]“[107]
Relliquiae ex natis, carissime et unici fili,
Melchior, an nobis nil precer ipse pater?
Tu mihi, ego vivam tibi quo diuturnus alumno,
Faxit Olympiacus gnatus et ille pater.
Vive ac disce Deum, castasque square Camoenas,
Vivere si longum vis, reverere patrem.

Melchior Bocatius war auf dem Landtag in Neusohl im Sommer 1620 an der Seite seines Vaters.

ELISABETH BOCATIUS heiratete einige Jahre nach dem Tod ihres Mannes den Leutschauer JOB ROLL. In einem Schriftstück vom 25. Juni 1624 protestierte Roll im Namen von MELCHIOR BOCATIUS in Kaschau, „wie daß ir F[ürstliche] Durchleichtikeit meiner lieben Haußehren [= Ehefrau] ELISABET BOCACZIN ihre Behausung alhier mit eigener

---

[102] Prosaica, S. 211.
[103] HOUWALD, Die Niederlausitzer Rittergüter, S. 52 ff. und 528.
[104] Ebd.
[105] Vielleicht ein Sohn seines Schwagers Georg Tauber, des Ehemanns der Stiefschwester Catharina?
[106] HOUWALD, Die Niederlausitzer Rittergüter, S. 209. In den erwähnten Schlieben'schen Erbstreitigkeitsakten tritt für Suschow neben dem Dorfschulzen Hans Richter auch ein Bauer Poetzsch auf.
[107] Poetica, S. 712.

Gewalt wegnimit, und daß nach seinen Willen pauen will. ... Damit sie aber oder ihr lieber Sohn mochte darnach fragen und daß seine suchen, damit er ein Schucz und guede Hillff an E[wer] E[hrenveste]W[eisheit] in künfftigen haben möchte."[108] Am 4. März 1627 bemühte sich MELCHIOR BOCATIUS CASSO[VIENSIS] in seiner Geburtsstadt um das Bürgerrecht, das ihm noch am gleichen Tag nach Vorlage des Geburtszeugnisses durch Stephan [István] Almassy gewährt wurde.[109] Melchior Bocatius war damals bereits 25 Jahre alt. Daraus kann geschlossen werden, dass er sich die Jahre nach seines Vaters Tod nicht in Kaschau aufgehalten haben dürfte.

Die Kaschauer Stadtakten enthalten ein Schriftstück vom 23. Dezember 1628, in dem es u. a. heißt: „Mit Kenntnis und Erlaubnis unseres edlen und ehrenwerten Herrn Richters von Kaschau, Herrn István Almásy, geben wir allen, die es betrifft, zur Kenntnis, dass der in Kaschau wohnhafte MENYHÁRT BOCCATIUS gemeinsam mit seiner Ehefrau SUSANNA GUTTSMITH, nach dem Willen seiner Mutter, Frau ERZSÉBET BELZIUS, Ehefrau des in Leutschau wohnhaften Herrn JÓB ROLL, das in Kaschau gelegene Haus mit seinen Geschäften und Keller sowie mit sämtlichen dazu gehörenden Freiheiten nach unserem guten Willen an den in Kaschau wohnenden Péter Wáradi, an seine Ehefrau Judit Ugróczy und an die Kinder der beiden verkauft haben, damit sie es besitzen und als ihr Eigenes weiterhin besitzen können."

Das wendische Vaterunser von Bocatius

Wości naš, [kenž] sy na njebju,
huswěś se twojo mjeno,
pśiź k nam twojo krolewstwo,
twoja wola se stani
jako na njebju i tu na zemi.
Naš dnjejšy klěb daj nam źins,
a wodaj nam naše winy,
ak my wodawamy našym winikom,
a njewjeźi nas do spytowanja,
ale humož nas wot złego. Amen.

[108] Ebd., S. 541.
[109] Ebd.